Nr. 301 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 31. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Neuer Reparationskampf

Die Welt wartet auf Deutschlands Initiative

Vorbesprechungen der Reichsregierung mit Botschafter von Hoesch

Die Aufgabe heißt: Loslösung vom Youngplan!

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Oktober. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, ist in Berlin eingetroffen, um sich in den Besprechungen mit der Reichsregierung **die Richtlinien für die voraussichtlich am Dienstag stattfindende Unterredung mit Laval einzuholen, in der die aktuellen deutsch-französischen Fragen behandelt und auch die einleitenden Schritte für die Wiederaufrollung der Reparationsfrage mit Einschluß der Verlängerung der Stillhalteaktion getan werden** sollen. Der Optimismus, womit man an Berliner amtlicher Stelle das Ergebnis der Washingtoner Unterredungen beurteilte und der in der öffentlichen Meinung von vornherein starken Zweifeln begegnete, wird durch die bisherigen Auswirkungen jener französisch-amerikanischen Beratungen in keiner Weise bestätigt. **Von Tag zu Tag stellt sich im Gegenteil heraus, daß in beiden entscheidenden Punkten die Ansicht der Wilhelmstraße keine rechte Stütze mehr findet. In der Welterörterung ist kaum noch davon die Rede, daß Gläubiger- und Schuldnerstaaten die Initiative ergreifen werden, sondern**

allgemein wird erwartet, daß Deutschland von sich aus die erforderlichen Schritte tun wird.

Es wird sogar vielfach das Erstaunen darüber ausgedrückt, daß es nicht schon geschehen ist. Auch über den Weg des Vorgehens stimmt die Meinung in der Welt, namentlich in Frankreich und Amerika, nicht mit der deutschen überein. Während diese dahin geht, daß die Revision der Reparationsfrage von Grund aus nach ganz neuen Gesichtspunkten erfolgen müsse, will man

im Auslande an die Revision nur auf dem Wege über den Artikel 119 des Youngabkommens herangehen,

d. h. den dort vorgesehenen Sonderausschuß einsetzen, der zu prüfen hat, ob Deutschland den Youngplan noch erfüllen kann oder nicht. Daß Frankreich unbedingt am Youngplan festhalten würde, stand außer Zweifel. Es ist aber leider auch keine Frage mehr, daß auch Amerika sich auf diesen Standpunkt gestellt hat. Das geht aus einer New-Yorker Meldung klar hervor, wonach eine entsprechende Aeußerung des Direktors Lamont von der Morganbank durchaus der Auffassung der amerikanischen Regierung entspreche.

Selbstverständlich kann und wird Deutschland sich einem solchen Verfahren nicht verschließen, weil der Youngplan de jure noch besteht. Ebenso selbstverständlich ist aber, daß der Sonderausschuß

tatsächlich nur die Unmöglichkeit der Erfüllung der im Youngplan vereinbarten Leistungen durch Deutschland

feststellen kann. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß dieser Ausschuß seine Untersuchungen nur auf die ungeschützten Reparationszahlungen erstrecken kann. Einer solchen teilweisen Feststellung aber bedarf es nicht mehr, da sie schon in vollem Umfange vor kurzem durch die sogenannte Layton-Kommission getroffen worden ist, die auf Grund der Londoner Ministerpräsidenten-Besprechung im Sommer in Basel zusammengetreten war und am 18. August ihren bedeutungsvollen Bericht erstattet hat. Das Wichtigste an diesem Referat, das jetzt auch vielfach unter dem Namen Wiggins-Bericht angeführt wird, ist, daß es die deutsche Zahlungsunmöglichkeit viel stärker als es der Youngplan tun konnte, in Zusammenhang mit der Krise der Weltwirtschaft bringt und offen ausspricht, daß

ohne Sanierung Deutschlands auch die Weltwirtschaft nicht gesunden kann.

„Die deutsche Wirtschaft ist", so heißt es in dem Bericht, „absolut gesund". **Womit Schluß gemacht werden müsse, das sei die Unsicherheit über die deutsche Auslandsverschuldung. Ein Teil des entzogenen Kapitals müsse Deutschland wieder zur Verfügung gestellt werden und eine**

Aktivierung der deutschen Handelsbilanz

sei unter allen Umständen notwendig. Ebenso notwendig sei die **Umschuldung der kurzfristigen in langfristige Kredite.** Es gebe natürlich auch den Weg der deutschen Selbsthilfe. Davon ist einer nicht gangbar, nämlich der Verkauf von deutschen Auslandsguthaben. Der andere ist nicht besser:

Eine Verstärkung der deutschen Ausfuhr ist den Abnehmerländern unerwünscht,

Voraussetzung für eine wirkliche Lösung sei die Wiederherstellung des politischen Vertrauens. Der Bericht kommt daher zu folgenden Schlüssen:

1. Die politischen Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn müßten auf eine Grundlage gegenseitigen Vertrauens gestellt werden.

2. Die äußeren Verpflichtungen Deutschlands müssen geregelt werden. Solange aber die Gläubiger nicht erkennen könnten, wie die deutsche Finanzlage sich entwickelt und die Unsicherheit der Auslandsverschuldung bleibt, ist ein großes Hemmnis für die notwendige Kreditumschuldung und erst recht für die neuen Kredite vorhanden.

Schon am 18. August kam der Wiggins-Bericht zu der Erkenntnis, daß **keine Zeit zu verlieren sei und daß es Sache der Politiker sei, unverzüglich eine Lage zu schaffen, die Deutschland und der Welt Hilfe bringt.**

Es wird sich in den Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Botschafter herausstellen, ob Frankreich dieses bedeutsame Gutachten wirklich ignorieren und stattdessen die zeitraubende Einschaltung des BIZ.-Sonderausschusses wünscht. Dann wäre insbesondere zu verlangen, daß die Zuständigkeit des Ausschusses so erweitert wird, daß er in der Lage ist, eine allgemeine Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit vorzunehmen. Aber auch das wäre nur ein Notbehelf, da der Sonderausschuß nichts weiter kann als den Regierungen Vorschläge zu machen.

Mit Empfehlungen ist der Welt nicht mehr gedient. Sie braucht Taten,

und die können nur von einer allgemeinen Reparationskonferenz aller Staaten geleistet werden, die Freiheit und guten Willen hat, die Weltkrankheit nicht mehr mit den unzulänglichen Medizinen der Vergangenheit, sondern mit neuen und wirklich wirksamen Mitteln zu bekämpfen.

Sachlieferungen oder Schuldennachlaß

(Telegraphische Meldung.)

London, 30. Oktober. Im „News&Chronicle" schreibt Sir Walther Layton:

„Deutschland hat mit durchgreifenden Maßnahmen einen sehr beträchtlichen **Ausfuhrüberschuß** erzielt, **der aber noch nicht genügt, um die Zahlung der Schulden zu ermöglichen. Andere Länder drohen wegen der deutschen Konkurrenz bereits mit Vergeltungsmaßnahmen** gegen Deutschland. Die internationalen Schulden sind jetzt so umfangreich, daß ihre **Rückzahlung alle bestehenden Handelskanäle zu beeinträchtigen droht.** Es ist keinem Schuldnerland mehr möglich, die Rückzahlung der Schulden mit eigener Kraft zu regeln. Die Gläubigerländer müssen sich endgültig darüber einigen, ob sie Zahlungen in Form von Sachwerten haben wollen, oder ob sie es vorziehen, die Schulden herabzusetzen."

Die Wirtschaftsausschüsse arbeiten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Oktober. Der Wirtschaftsbeirat ist Freitag um 17 Uhr wieder zusammengetreten. Man hört, daß die Aussprache ganz im Sinne der einleitenden Rede des Reichspräsidenten trotz starker Gegensätze in den Ansichten verlaufen ist und auf beiden Seiten völliges Verständnis für die Aufgaben und für die Notwendigkeit der vertrauensvollen Zusammenarbeit hat erkennen lassen. Die in Aussicht genommenen Ausschüsse sind eingesetzt worden.

Aerzte und Krankenkassen

Zwischen Aerzten und Krankenkassen ist eine Neuregelung des gegenseitigen Verhältnisses vereinbart worden, die (nach offizieller Zustimmung der beteiligten Aerzte-Organisationen und der Spitzenverbände der Krankenkassen) rückwirkend vom 1. Oktober 1931 an Platz greifen soll. Die Notverordnung vom Juli 1930 und die Einführung der Krankenschein- und Arzneikostengebühr haben die Inanspruchnahme der Krankenversicherung erheblich zurückgehen lassen. Unter Leitung des Reichsarbeitsministeriums waren dann Verhandlungen zwischen Krankenkassen und Aerzten eingeleitet worden, die im Juli dieses Jahres zu einer Zwischenlösung führten. Diese Zwischenlösung mußte, nach Möglichkeit bald, in eine Dauerlösung übergeführt werden. Drei wesentliche Punkte mußten dabei geregelt werden: Neuregelung der Honorarfrage, Einbeziehung der Jungärzte und Durchführung des kassenärztlichen Dienstes. Zu diesen Fragen hatte der 2. Vorsitzende des Hartmann-Bandes, Dr. Reichert, Leipzig, auf dem letzten Deutschen Aerztetag in einem Referat über die Reform der Krankenversicherung Stellung genommen. Die dabei ausgesprochenen Gesichtspunkte spielten bei den endgültigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium eine entscheidende Rolle. Dr. Reichert hatte vorgeschlagen, man solle die Ausgaben für ärztliche Behandlung, Krankengeld, Arznei- und evtl. auch Krankenhauspflege bei den Krankenkassen im voraus für jedes Jahr etatisieren. Bei Ueberschreiten dieser Sätze sollte zunächst die gesetzliche Rücklage bis zu einer gewissen Höhe in Anspruch genommen werden. Falls diese Höhe ebenfalls überschritten würde, sollten die Versicherten allein, also nicht die Arbeitgeber, Zusatzbeiträge leisten. Alle Ausgaben sollten zur Grundlohnsumme, d. h. zu der bei den Krankenkassen versicherten Lohnsumme in Beziehung gesetzt werden, so daß sie bei einem Absinken dieser Summe, also bei Lohnabbau, Kurzarbeit usw. ebenfalls zurückgehen müßten. Ein Teil dieser Vorschläge stieß zwar bei den Krankenkassen und auch beim Arbeitsministerium auf Widerspruch. Vertreter der Betriebs- und Landkrankenkassen befürchteten, eine Verkoppelung von Arzthonorar und Grundlohnsumme bei jeder Krankenkasse werde ähnlich wie bei der Arbeiterschaft auch bei den Aerzten zu Lohnbewegungen führen. Das war andererseits für die Aerzte Veranlassung, ihrerseits auf die Regelung zu verzichten. Teilweise ist sie allerdings trotzdem übernommen worden.

Das Arzthonorar wird in folgender Weise an die Grundlohnsumme angepaßt: Nach dem vorläufigen Abkommen ist den Krankenkassen ein Abschlag zu gewähren. Dieser Abschlag beträgt je nach Höhe der Ausgaben im Jahre 1930 6—10 Prozent. Hat sich bei einer Krankenkasse der Grundlohn erhöht, dann wird der Abschlag für die Aerzte geringer, ermäßigt sich also; ist dagegen bei der Krankenkasse eine Senkung des Grundlohnes etwa durch Niedergang der Löhne

1 £ = 16.22 RM.

Vortag: 16,31 RM.

eingetreten, dann erhöht sich der Abschlag für die Aerzte. Im übrigen sieht die Neuregelung in der Honorarfrage vor, daß die gesamte kassenärztliche Tätigkeit, ähnlich wie das in Berlin schon der Fall war, durch eine Kopfpauschalsumme abgegolten wird. Die bisherigen Honorarsysteme verschwinden.

Um in der Jungarztfrage zu einer Lösung zu kommen, wird vorgesehen, daß in Zukunft bereits auf 600 Versicherte ein Arzt zugelassen wird, während bisher ein Arzt auf 1000 Kassenmitglieder entfiel. Aerzte, die am 1. Oktober 1931 drei Jahre approbiert haben, sollen ausnahmsweise zugelassen werden. Es handelt sich hierbei um etwa 3000 Aerzte. Kriegsbeschädigte Aerzte und solche, die vor mehr als 10 Jahren approbiert wurden und inzwischen dauernd ärztlich tätig waren, sollen unbeschränkt zugelassen werden. Für die vor dem 1. 10. 31 zugelassenen Aerzte wird für die nächsten fünf Jahre eine bestimmte Mindesteinnahme garantiert.

Bei der Durchführung des kassenärztlichen Dienstes wurde ein neuer Weg beschritten: In Zukunft sollen die kassenärztlichen Organisationen die Durchführung der kassenärztlichen Tätigkeit überwachen und bei Verletzung der kassenärztlichen Pflichten Verwarnungen, Geldstrafen, ja sogar zeitweiligen Ausschluß aus der Kassenpraxis beschließen können. Daß Sparsamkeit notwendig ist, liegt auf der Hand; wenn man aber jetzt die Aufsicht hierüber den kassenärztlichen Organisationen und nicht mehr den Krankenkassen selbst zuweist, so scheint das ein Fortschritt zu sein. Die kassenärztliche Organisation übernimmt ihrerseits unter gewissen Voraussetzungen die Haftung für die Handhabung der Arzneiverordnung durch die Kassenärzte. (Selbstverständlich werden diese Neuerungen beide Teile nicht voll befriedigen. Sie sind aber in manchen Punkten gegenüber dem bisherigen Zustand eine Verbesserung. D. Red.)

Neues Wirtschaftsbekenntnis zur Währung

Die erste Präsidiumstagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie unter Krupp von Bohlen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Oktober. Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat am Donnerstag zum erstenmal unter dem Vorsitz des Herrn von Bohlen-Halbach zu einer Sitzung zusammen, zu der fast sämtliche Präsidialmitglieder erschienen waren. Zunächst berichtete Abraham Frohwein über die Verhandlungen des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer in Paris, die er in Vertretung des durch Krankheit verhinderten derzeitigen Vorsitzenden der Internationalen Handelskammer, Franz von Mendelssohn, leitete. Frohwein bezeichnete diese Tagung als eine der wichtigsten seit dem Jahre 1922, als in Rom zum erstenmal die Voraussetzungen für eine rein wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage besprochen worden seien. Alle Beteiligten hätten eine tiefe Einsicht in die wirtschaftlichen Notwendigkeiten für eine Besserung der die ganze Welt bedrohenden Wirtschaftskrise an den Tag gelegt.

Clemens Lammers berichtete über die gemeinsamen Sitzungen des Ausschusses für internationale Kartelle, des Europa-Ausschusses und des Ausschusses für Handelspolitik und für Beseitigung der Handelshemmnisse bei der Internationalen Handelskammer.

Das Präsidium beschäftigte sich ferner nach einem Vortrag von Dr. Ernst von Simson nach Besprechungen mit anderen Wirtschaftskreisen mit den für Inkraftsetzung einiger Bestimmungen der neuen aktienrechtlichen Vorschriften notwendigen Ueberleitungsmaßnahmen.

Zu der

Devisenbewirtschaftung

wurden die Schwierigkeiten erörtert, die aus der derzeitigen Handhabung der Vorschriften der Devisengesetzgebung, Insonderheit der Ablieferungsvorschriften, entstanden sind. Wenn auch Einigkeit darüber bestand, daß grundsätzlich von einer gesetzlichen Regelung der Devisenwirtschaft noch nicht abzugehen sei, so wurde doch gleichzeitig die Ansicht vertreten, daß **die Devisen in wünschenswertem Ausmaß bei der Reichsbank erst aufkommen würden, wenn die im Interesse der Wirtschaft dringend erforderlichen Möglichkeiten zur Abdeckung des Währungsrisikos gegeben seien.** Hierzu gehöre in erster Linie die alsbaldige **Wiedereinführung eines Terminhandels, um die sich der Reichsverband mit allen zu**ständigen Stellen seit längerem mit Nachdruck bemüht.

Eine eingehende Aussprache über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage wurde durch einen Bericht von Geh. Dr. Kastl über die innerdeutschen und internationalen Ereignisse der letzten Zeit eingeleitet. Das Präsidium stellte sich auf den Standpunkt, daß zwischen dem Ziel der innerdeutschen Konsolidierungsmaßnahmen und der Notwendigkeit, mit größter Energie an der Ueberwindung der internationalen Schwierigkeiten mitzuarbeiten, ein unlösbarer Zusammenhang bestehe. Es sei ebenso wichtig, endlich die Grundlagen für eine

Anpassung der deutschen Produktionskosten an den insbesondere durch das Vorgehen Englands verschärften internationalen Wettbewerb

zu schaffen, wie zu einer Beseitigung der internationalen Kreditkrise und zu einer Wiederherstellung der internationalen Währungsstabilität zu gelangen. Wenn diese Aufgaben nicht bald durch internationale Zusammenarbeit gelöst würden, dann müsse **Deutschland unbedingt eine energische Initiative ergreifen. Das gelte vor allem auch für die Reparationsfrage, bei der jetzt bei den Verhandlungen zwischen Hoover und Laval Deutschland die Initiative zugeschoben worden sei. In der Währungsfrage halte es das Präsidium nach wie vor für**

undenkbar, daß Deutschland etwa dem englischen Beispiel folge.

Der Weg der Erhaltung der deutschen Währung sei zwar hart, aber jedes Experiment auf währungspolitischem Gebiete stelle ein Verbrechen am deutschen Volke dar.

Das Präsidium des Reichsverbandes wurde beauftragt, **die maßgebenden amtlichen Stellen erneut mit allem Nachdruck auf den Ernst der Lage hinzuweisen**, der schleunigstes positives Handeln erfordere. Daraufhin hat bereits eine Besprechung mit dem Reichswirtschaftsministerium stattgefunden, an der von Bohlen-Halbach, Frohwein, Dr. Silverberg, Hans Kraemer, Geh. Rat Dr. Kastl und Dr. Herle teilnahmen.

Tarifkündigungen im Ruhrrevier

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 30. Oktober. Der Zechenverband **hat** wegen der schlechten Wirtschaftslage **die ab 1. Oktober** d. J. gültigen Vereinbarungen vom 14. Oktober über **Gehälter und soziale Zulagen der technischen und kaufmännischen Bergbauangestellten zum 30. November d. J. gekündigt.**

*

Düsseldorf, 30. Oktober. Die Arbeitgeber-Gruppe Nordwest teilt mit, sie habe, durch die weitere erhebliche Verschlechterung der Wirtschaftslage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie veranlaßt, das **laufende Lohnabkommen zum 30. November d. J. gekündigt.** Die zur Zeit bestehende Lohntabelle, die eine Herabsetzung des Tarifstundenlohnes um 3 Pf. brachte, ist ab 1. 8. in Kraft getreten und erstmalig zum 30. 11. kündbar.

*

Köln, 30. Oktober. Für das Braunkohlenrandrevier Düren wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach der Spitzenlohn des gelernten Arbeiters über 20 Jahre 87 Pf. beträgt. Im übrigen ermäßigt sich der Stundenlohn **durchschnittlich um 7 Prozent.** Die Lohnvereinbarung kann erstmalig zu Ende Februar 1932 gekündigt werden. Der Schiedsspruch ist beiderseits angenommen worden.

Zaleskis Antwort an Borah

Im Auswärtigen Ausschuß des Polnischen Sejm sprach am Freitag Außenminister Zaleski. Er gab neben den wirtschaftlichen Ursachen der sogenannten Vertrauenskrise die Schuld an den gegenwärtigen Schwierigkeiten. Diese Vertrauenskrise werde vor allem „durch jene Leute hervorgerufen, die die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur durch Revision der bestehenden Verträge oder sogar durch territoriale Aenderungen beseitigen wollen". Ein solcher Weg müsse zur Katastrophe führen. Zaleski begrüßte die Ablehnung der deutsch-österreichischen Zollunion durch den Völkerbund, der allerdings auch seinerseits keine Ergebnisse in der Bekämpfung der Wirtschaftskrise erzielt habe. Die polnischen und französischen Staatsmänner arbeiteten in allen politischen Fragen eng zusammen, und diese Freundschaft sei ein wertvoller Trumpf für beide Staaten. Deutschland gegenüber habe sich Polen „von den Geboten der europäischen Solidarität" leiten lassen und daher das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen als den Schlußpunkt der polnischen Zugeständnisse gegenüber Deutschland ratifiziert. Zaleski stellte die Frage, ob Deutschland nicht in derselben Zeit die Beziehungen Polens zu anderen Nachbarn im anderen Sinne beeinflußt habe. (? D. R.) Rußland gegenüber sei Polen im engsten Einverständnis mit Frankreich immer noch zu der Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes bereit.

Die Untersuchung gegen die Terroristen

Der Brief aus Moskau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Oktober. In der Verfolgung der kommunistischen Terrorpläne ist Landgerichtsdirektor Brune vom Reichsgericht zum Untersuchungsrichter bestellt worden. Die Voruntersuchung ist formell noch nicht eröffnet, da der Antrag des Oberreichsanwaltes noch nicht vorliegt. Man rechnet aber damit, daß Ueberbrück am Sonnabend dem Untersuchungsrichter zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt werden wird, sodaß dann sein Abtransport nach Leipzig erfolgen kann.

Bei der Prüfung des in der Wohnung des Agitators Ueberbrück beschlagnahmten Schriftmaterials ist man u. a. **auch auf einen Brief aus Moskau gestoßen**, den der im Frühjahr d. J. flüchtig gewordene Funktionär Gutsche an Ueberbrück geschrieben hatte. **Gutsche war Führer einer Sprengkolonne, deren übrige Mitglieder in Berlin und Breslau verhaftet wurden** und gegen die jetzt das Hochverratsverfahren beim Reichsgericht schwebt. Der Brief aus Moskau enthält auch einen Hinweis auf die Beziehungen nach Schleswig-Holstein, wo z. Z. ebenfalls Ermittelungen im Gange sind. In dem Schreiben erwähnt Gutsche nämlich den der KPD. angehörenden Hamburger Bürgerschaftsabgeordneten Presche, der schon einmal in dem Verdacht stand, zu Sprengkolonnen in Beziehungen zu stehen.

230 Millionen Mark weniger Steuern

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Oktober. Die Einnahmen des Reiches im Monat September 1931 betrugen (in Millionen Reichsmark) bei den Besitz- und Verkehrssteuern **256,6**, bei den Zöllen- und Verbrauchsabgaben **220,4**, mithin im ganzen **477,0**. In den Monaten Juli bis September 1931, dem zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1931, sind somit aufgekommen an Besitz- und Verkehrssteuern **1301,8, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 737,5**, insgesamt 2039,3.

In dem vorhergegangenen ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1931 betrugen dagegen die Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern **1171,3**, aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben **636,6**, zusammen **1807,9**, mithin **231,4 weniger als im zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1931.**

Aufhebung des Verbots des Braunschweiger „Volksfreund"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Oktober. Reichsinnenminister Groener hat das Verbot der sozialdemokratischen Braunschweiger Zeitung „Volksfreund" mit Wirkung vom 1. November ab aufgehoben. Erlassen war das Verbot vor kurzem, am 21. Oktober, von dem nationalsozialistischen Innenminister in Braunschweig, Klagges, **auf acht Wochen**, sodaß der „Volksfreund" erst Mitte Dezember hätte wieder erscheinen können.

Britische Reichswährung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Oktober. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraf" erfährt, daß ein Ausschuß, dem einige der größten Finanzsachverständigen angehören, sich mit der Frage einer britischen Reichswährung befasse. Voraussichtlich werde der nationalen Regierung in ziemlich kurzer Zeit eine Denkschrift über diese Frage unterbreitet. Es heißt, daß bei der Untersuchung auch die Möglichkeit einer **Ausdehnung einer solchen Währung auf die Länder geprüft wird, die kürzlich den Goldstandard aufgegeben haben.** Dies geschehe mit Rücksicht auf den gegenseitigen Vorteil, der solchen Ländern und dem britischen Gemeinwesen aus einem gemeinsamen Währungswert erwachsen könnte. Natürlich bedeute das nicht unbedingt den Uebergang zu einer identischen Währung.

Bisher hatten die englischen Dominions eigene Münzhoheit und eigene Währung, die allerdings der englischen angepaßt waren. Seitdem England den Goldstandard aufgehoben hat, sind die Dominions bis auf Südafrika diesem Beispiel gefolgt. Eine Vereinheitlichung der Währung würde auch einen engeren politischen Zusammenschluß bedeuten können und könnte vielleicht auch den Prestigeverlust des englischen Pfundes wiederherstellen. Wie diese Währungseinheit beschaffen sein soll, ob man an eine wirkliche identische Währung oder an eine Münzunion denkt, geht aus den bisherigen Nachrichten noch nicht hervor.

Arthur Hendersohn wird trotz des Ergebnisses der britischen Parlamentswahlen seinen Posten als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz beibehalten.

*

Wie amerikanische Blätter melden, beträgt das von Edison hinterlassene Vermögen zwölf Millionen Dollar.

22,5 Milliarden deutsche Auslandsschulden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Oktober. Zu den verschiedenen Schätzungen über die deutsche Auslandsverschuldung wird von maßgebender Seite mitgeteilt:

Auf Grund der Anmeldung, die mit Notverordnung vom 27. Juli 1931 angeordnet wurde, ergibt sich nach dem Stande vom 28. Juli 1931 eine deutsche Auslandsverschuldung von 12 Milliarden Reichsmark an kurzfristigen (weniger als 12 Monate), 11,5 Milliarden Reichsmark langfristigen Schulden (länger als 12 Monate). Diese Ziffern sind Bruttoziffern.

Die deutschen Anlagen im Auslande sowie die im Wiggins-Bericht erwähnten Anlagen des Auslandes in Deutschland (Aktien und andere Werte sowie Grundstücke) sind bisher statistisch nicht erfaßt worden.

Seit Juli dürfte etwa 1 Milliarde zurückgezahlt sein.

Ueberfall auf ein Wettbüro

Der Geschäftsführer erschossen

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 30. Oktober. **Nachdem erst am Donnerstag ein frecher Raubüberfall auf ein Wettbüro in der Hamburger Altstadt ausgeführt wurde, ist Freitag mittag erneut ein Wettbüro in der Innenstadt Ziel eines räuberischen Ueberfalles geworden. Dabei wurde der Geschäftsführer durch Revolverschüsse tödlich verletzt. Vier der an dem Ueberfall beteiligten Personen konnten festgenommen werden.**

Starker Wahlerfolg der Elsaß-Autonomisten

In den drei Departements von Elsaß-Lothringen, nämlich Oberelsaß, Unterelsaß und Lothringen, haben am Sonntag die Generalratswahlen stattgefunden, durch die bestimmungsgemäß die halbschichtige Erneuerung der Körperschaften auf sechs Jahre erfolgt.

Im Unterelsaß haben die Wahlen einen starken **Erfolg der Autonomisten gebracht, die den Franzosen vier Sitze abgenommen haben, sodaß der Generalrat sich jetzt aus 19 Autonomisten und sechs Franzosen zusammensetzt.** Besonders bemerkenswert ist, daß dabei auch der bekannte französische Sozialist Weil unterlegen ist, der früher dem Reichstage angehört hatte und bei Kriegsbeginn nach Frankreich übergelaufen war und daß der Autonomist Roos, der in dem Besançoner Prozeß wegen angeblicher Umtriebe gegen Frankreich zu Zuchthaus verurteilt, dann aber freigesprochen worden ist, in den Generalrat einzieht.

Im Oberelsaß sind die Wahlen, wie zu erwarten war, nicht so ganz günstig ausgefallen, hauptsächlich, weil Mühlhausen ganz französisch gewählt hat. Das Stimmenverhältnis im Generalrat ist dort jetzt **14 : 12 zugunsten der Franzosen. Ein starker moralischer Erfolg** ist hier aber die **Wahl des Autonomistenführers Haegy, des früheren deutschen Zentrumsabgeordneten in Neubreisach.** Gleichzeitig haben in Colmar Kommunalwahlen stattgefunden, in denen die Autonomisten gesiegt haben.

In Lothringen war die Wahlbeteiligung der Autonomisten auf die deutschsprachigen Teile beschränkt. Einen gewissen Erfolg stellt immerhin die Zusicherung der Katholiken dar, daß sie für **vermehrten Schutz der deutschen Sprache eintreten** werden.

Unterhaltungsbeilage

Vorstoß auf dem Schienenstrang

Neuerungen der Verkehrstechnik / Von Georg Biesenthal

Eisenbahngeologie

Jeder kennt die kleinen, grauen Steine, die auf dem Bahndamm aufgeschüttet sind, die Steine, auf denen Schwellen und Schienen ruhen. Trotz ihrer Unscheinbarkeit gehören sie als sogenannte „Gleisbettung" zu den wichtigsten Bestandteilen des Schienenwegs. Um die Gleisbettung zu erneuern, werden Jahr für Jahr allein für die Beschaffung dieser „kleinen Steine" etwa 40 Millionen Mark ausgegeben.

Man sollte annehmen, daß eine so kostspielige Ware nur dann gekauft wird, wenn ihre Qualität eindeutig feststeht. Und doch war es bis jetzt kaum möglich, Güte und Dauerhaftigkeit dieser Gleisbettungsstoffe einwandfrei zu ermitteln. Mit den bisher bekannten Prüfverfahren konnte man Gesteine wohl für die Zwecke des Hochbaus oder Straßenbaus, aber weniger für die Zwecke der Eisenbahn untersuchen. So war die Reichsbahn — besonders bei der Beurteilung der Zähigkeit des Gesteins — ausschließlich auf ihre Erfahrungen und auf den Augenschein angewiesen.

Bereits vor mehreren Jahren wurde eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die für eine genaue Untersuchung der Gleisbettungsstoffe wissenschaftliche Unterlagen schaffen sollte. Nach langwierigen Untersuchungen sind diese Vorarbeiten so weit gediehen, daß die Reichsbahn jetzt in Kassel eine eigene geologische Prüfstelle einrichten konnte. Es ist gelungen, für die Qualität der verschiedenen Gesteinsarten Normen zu finden. Man kann nunmehr die Eignung eines Gesteins zahlenmäßig genau so exakt bestimmen, wie man etwa den Helligkeitswert einer elektrischen Lampe oder die Leistung eines Motors in Zahlen ausdrücken kann.

Die neue Prüfstelle ermittelt diese „Gütezahlen" an Hand der Gesteinsproben, die ihr aus allen Steinbrüchen regelmäßig zugeschickt werden. In ihren Laboratorien durchlaufen diese Proben in bestimmter Reihenfolge die verschiedenen Stationen der Prüfverfahren. Maschinen von höchster Präzision schleifen das Gestein in unendlich feine Blättchen: drei Hundertstel Millimeter dünn! Die werden dann unterm Mikroskop im einfachen und im polarisierten Licht betrachtet — verraten auf Grund ihrer Zusammensetzung die Wetterfestigkeit des Steins. Lichtbilder, von einem mikrophotographischen Apparat mit fünfundzwanzigfacher Vergrößerung aufgenommen, halten das Untersuchungsergebnis fest. Anschließend werden in den Kühlanlagen Frostversuche unternommen: sie sind umso wichtiger, als Gesteine von ungenügender Widerstandsfähigkeit allein durch die Einwirkung von Frost völlig zerfallen können. Fünfundzwanzigmal müssen die wassergetränkten Gesteinsproben gefrieren und wieder auftauen, um ihre Frostbeständigkeit zu beweisen. Wiederholt wird ihre Wasseraufnahme bei normalem Luftdruck und unter Druck ermittelt.

Bei Basalten tritt oft eine eigentümliche, wissenschaftlich noch ungeklärte Verwitterungserscheinung auf: der „Sonnenbrand". Man hat für die Feststellung dieser Krankheit, die schon nach wenigen Monaten zum Zerfall der Steine führt, ein besonderes Laboratorium eingerichtet. Hier werden Basalte, die bei der mikroskopischen Betrachtung als „Sonnenbrenner" verdächtig scheinen, durch Kochen oder Aetzen mit chemischen Lösungen nochmals untersucht. Zeigen sich dabei auf ihrer Oberfläche helle Flecke und feine Haarrisse, so ist der Krankheitsbeweis eindeutig erbracht.

Erst jtzt beginnt das wahre Fegefeuer, das die Gesteine auf Druck- und Schlagfestigkeit prüft. Um als Gleisbettungsstoffe Verwendung zu finden, müssen sie den Druck der darüber rollenden Züge aushalten tönnen. So werden sie hier unter einem eisernen Stempel Belastungen bis zu 40 Tonnen Druck ausgesetzt. Das elektrisch angetriebene Fallwerk läßt einen Fallbären von 50 Kilogramm Gewicht aus einer Höhe von 50 Zentimeter fünfzigmal auf die Gesteinsproben niederfallen. Die Schlagfläche des Fallbären ist der Stopfhacke nachgebildet, mit der die Steine unter die Schwellen „gestopft" werden. Schon jetzt wird also ermittelt, ob sie diesen Schlägen gewachsen sind.

Und schließlich kommen die Mathematiker, stellen die „Trümmermengen" fest, die sich bei diesen Versuchen gebildet haben, und die „Korngrößen", die nach der Zertrümmerung übriggeblieben sind, — errechnen aus allem die „Entwertungsfaktoren" und demonstrieren an strengen Formeln: ob dies hier Steine sind, auf die ein Gleis gebettet werden darf.

„Fahrende Güterschuppen"

Der Wagenpark der Reichsbahn, der kürzlich schon durch den „Schienenzeppelin" auf so eigenartige Weise bereichert wurde, hat wiederum merkwürdigen Zuwachs erhalten. Auch diesmal handelt es sich um einen Wagen, der in der Reihe der Schienenfahrzeuge einen ganz neuen Typ darstellt. Genau wie der „Schienenzeppelin" fährt er ohne Dampfkraft, ohne Lokomotive! Und genau wie jener ist er ein Triebwagen, der mittels Motorenkraft vorwärts eilt. Aber während der „Schienenzeppelin" dem Personenverkehr zugute kommt, dient das jüngste Erzeugnis des Wagenbaus dem Güterverkehr. Es ist der „Gütertriebwagen", der zum erstenmal, in drei Exemplaren, das Licht der Welt erblickte.

In großen weißen Lettern zieht sich über die ganze Breite des Wagens die Aufschrift, die seine Bestimmung verrät: „Stückgut-Schnellverkehr". Nicht überall kann die Reichsbahn mit den schweren Güterzügen arbeiten, die für den Massenverkehr am wirtschaftlichsten sind. Der Kleinverkehr, besonders der von Stückgütern, verlangt kleine Einheiten, „Autos auf Schienen", die leicht beweglich sind, also schneller und häufiger fahren. Bereits vor zwei Jahren wurden die ersten Versuche unternommen. Ein Gepäckwagen und ein großräumiger Güterwagen wurden kurz zusammengekoppelt, die einander zugekehrten Wände wurden herausgenommen und durch einen geschlossenen Uebergang ersetzt, sodaß ein einziger großer Raum entstand. Davor kam eine Lokomotive — und das Ganze ergab den „Leig", den „Leichten Güterzug".

Schon dieser erste Versuch bedeutete einen erheblichen Verkehrsfortschritt. Die Stückgüter, die früher eine Reisegeschwindigkeit von nur 10-Stunden-Kilometer hatten, wurden jetzt im „Leig" mit 45,4-Stunden-Kilometer befördert — also über viermal schneller! Hinzu kam ein weiterer Vorteil, der die Abfertigung der Stückgüter wesentlich beschleunigte und dem „Leig" den Beinamen eines „fahrenden Güterschuppens" eintrug. Die Zusammenfassung der beiden Wagen zu einem einzigen großen Raum ermöglichte es nämlich, die Güter während der Fahrt zu bearbeiten: sie werden geordnet, in Behältern und auf Plattformen zusammengefaßt und für die Ausladung vorbereitet. Kurz: alle Arbeiten, die sonst unter großem Zeitverlust im Güterschuppen auf dem Bahnhof vor sich gehen, können hier im „fahrenden Güterschuppen" erstmalig unterwegs verrichtet werden! Auf den Zwischenstationen gelangt der kleine Zug unmittelbar an die Schuppen und Ladebrücken heran, das unterwegs in Behälter gefüllte Gut wird rasch herausgerollt, und nach wenigen Minuten geht die Reise weiter — ohne die umständlichen Rangiermanöver, die bei langen Güterzügen unvermeidlich sind.

Aber man gab sich damit noch nicht zufrieden. Die lange, schwere Dampfmaschine paßte nicht recht zu dem leichten, kurzen Wagenpaar, dem sie vorgespannt war. Das bedeutete noch zuviel Aufwand, zuviel Umständlichkeit für die angestrebte Höchstform an Beweglichkeit. So entstand der „Gütertriebwagen". Die Lokomotive ist verschwunden, und an ihre Stelle trat ein 150-PS-Maybach-Diesel-Motor, der im Wagen selbst untergebracht ist. Die bis jetzt gebauten Versuchsfahrzeuge haben sich gut bewährt. Da sie bis zu 65-Stunden-Kilometer fahren, reisen Stückgüter heute bereits genau so schnell wie Personenzüge. Insgesamt legen die „Leichten Güterzüge" — mit Triebwagen oder Lokomotive — täglich 26 000 Zugkilometer zurück.

Bekenntnis eines 40fachen Mörders

Aufsehenerregender Selbstmord eines russischen Arztes

Vor kurzem machte in Moskau ein Arzt namens Sukow seinem Leben durch Zyankali ein Ende. An dem Tage, da Sukow sich selbst entleibte, kam bei dem Staatsanwalt des Moskauer Volksgerichts ein Brief an, der von Sukow verfaßt und unterschrieben war. Der Brief ist nachher von den Moskauer Zeitungen veröffentlicht worden und erregte begreiflicherweise in ganz Rußland einiges Aufsehen. Der Brief des verstorbenen Arztes fängt mit einem Bekenntnis an.

„Vor einigen Jahren", so erzählte Sukow in dem hinterlassenen Brief, „erschien bei mir die Frau des Professors N. und klagte über Schmerzen an der Oberlippe. Bei der Untersuchung stellte ich ein kleines Geschwür fest, das mir verdächtig erschien. Ich fragte die Patientin aus, und bat sie auch, mir ihren Lippenstift zu zeigen: die genaue Analyse dieses kosmetischen Mittels ergab die Tatsache, daß es mit Pferdefett hergestellt worden war. Im Lippenstift fanden sich Rotzbakterien; Rotz ist, wie Sie wissen, eine furchtbare Krankheit, die auch auf den Menschen übertragen werden kann und fast immer tödlich verläuft. Ich bat den Professor N., zu mir zu kommen, sagte ihm die volle Wahrheit und gab ihm einen Rat, den er auch befolgte. Er ging sofort nach Hause und verabreichte seiner nichtsahnenden jungen Frau Zyankali. Ich stellte ein Attest auf Tod durch Herzschlag aus."

Dieser Fall brachte den Moskauer Arzt auf den Gedanken, es mit anderen unheilbar kranken Personen ebenso zu machen. Aus Mitleid — um die erkrankten Leute vor einem qualvollen Tode zu bewahren — verabreichte Sukow den unheilbaren Kranken, die zu ihm kamen, tödlich wirkendes Gift. Es fiel ihm nicht schwer, falsche Todesatteste jedesmal auszuschreiben. Niemand in Moskau ahnte von dieser seltsamen Praxis des Arztes auch nur das geringste. Da Sukow ein im Innersten gläubiger Mensch war, traute man ihm solche Verbrechen auch gar nicht zu. Die Gewißheit, kranke Menschen von ihrem Siechtum erlöst zu haben, befreite ihn vor jedem seelischen Druck.

Weshalb Sukow trotzdem Hand an sich legte? Der Moskauer Arzt begründet seine Handlungsweise am Ende seines merkwürdigen Briefes. „Vor einigen Tagen", so heißt es in dem Briefe weiter, „ist meine Patientin Natascha B. gestorben, nach dem Totenschein an einem Schlaganfall. In Wirklichkeit habe ich sie vergiftet. Es war mein 40. Mord. Ich hatte eine Krebsgeschwulst konstatiert und war der Ansicht, daß ein operativer Eingriff nichts helfen würde. Als ich dann die Leiche sezierte, mußte ich einen furchtbaren Irrtum erkennen. Die Geschwulst war harmlos. Ich war völlig unnötigerweise zum Mörder geworden. Natascha war meine Braut, aber das gehört nicht zur Sache. Ich ging zu einem Priester und beichtete ihm. Der alte Mann fiel vor Entsetzen in Ohnmacht."

Die Gewißheit, daß er auch nur einen einzigen Menschen fahrlässig und ganz unnötig umgebracht hatte, ließ den Moskauer Arzt nicht mehr zur Ruhe kommen. Die 39 Morde, die er, ohne zu überlegen, begangen hatte, belasteten sein Gewissen nicht. Der furchtbaren Tatsache, daß er eine gesunde Frau getötet hatte, war er nicht gewachsen.

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

3

Nun war es Zeit für eine Zigarette und die Taschen Händels. Der Mann im Smoking setzte sich. Er begann zu suchen. In der Juchtenledertasche Händels waren etwa tausend Reichsmark, hundert Pesos, zwanzig Dollars, Paß und Personalpapiere. Da gab es eine Ueberraschung und Enttäuschung. Wo war das Geld, das Smy im Universum heute gegen Quittung Händel übergeben hatte? Fünfzehntausend Mark! Der Mensch, der da mit Geierklauen in den Taschen suchte, hatte Händel doch die ganze Zeit beschattet. Er wußte also, daß das Geld von Händel weder auf der Bank noch im Hotelsafe abgegeben worden war. Das war ja eigentlich doof von diesem Händel. Aber sieben Jahre Urwald unter Indios mochten schwächen. „Egal." Die Sache wurde dadurch kompliziert. Man mußte ins Hotel.

Der Mensch sah nach der Uhr. Es war gleich zehn. Er steckte Händels Juchtentasche ein. Dafür hob er seine Tasche auf, die auf dem Teppich lag. Er entfernte einige Papiere und ließ andere darin. Die Papiere lauteten auf Ignaz Prokop, Filmkomparse, geboren Kulm am achten Juli achtzehnhunderteinundneunzig.

Herr Ignaz Prokop schob die eigene Tasche mit gefälschten Personalpapieren (Prokop hieß wahrscheinlich Zabel) in den Smoking Händels, ging zum Bett und nahm dort dessen Schlüssel aus der Hosentasche.

Nunmehr aber kam ein kleines Kunststück. Prokop schritt zum Spiegel, zog ein Fläschchen aus der Tasche und betupfte damit seinen Vollbart. Darauf löste sich der Bart sofort und ohne Mühe. Die Wangen und die Oberlippe wurden kahl. Die Brille wurde abgenommen. Prokop schloß dann seinen Koffer auf. Er entnahm ihm ein paar Tuben und Flakons. Er hantierte damit. Wenig später waren seine Haare grau meliert wie die von Händel. Feine Krähenfüße, Falten in den Augenwinkeln, an den Schläfen. Ein paar Bürstenstriche und Vergleiche nach dem Original. Fertig! Prokop war zufrieden.

Nun das Letzte! Er frisierte Händel. Er klebte ihm den Vollbart an und färbte dessen Haare braun. Dann zog er ihm die Daunendecke bis zur Brust und steckte diese an den Seiten sorglich ein. Jetzt lag ein Herr mit dunklem, leicht ergrautem Spitzbart und brünetten Haaren in dem Bett und schlief. Alles in dem Zimmer sah sehr friedlich aus. Nur nach Aether roch es penetrant. Prokop öffnete die Fenster.

Endlich zog er Händels Ulster an und setzte dessen Filzhut auf. Prokop knipste die Beleuchtung aus. Er verließ das Zimmer.

3. Kapitel.

Es ist halb Elf.

Um diese Stunde ist die große Halle vollgepfropft von Menschen. Gäste kommen oder gehen. Autos halten am Portal. Die Drehtür wirbelt ohne Unterbrechung. Pagen flitzen hin und her. Der Empfangschef dienert. Der Brunnen in der Halle rieselt. Fern, vom Pavillon, erklingt eine Jazzband und vom Speisesaal das Geigenschluchzen der Kapelle.

Prokopp kommt. Sein Taxi hält. Der Wagenschlag wird aufgerissen. Der Page dienert. Prokop federt auf die Straße. Die Drehtür schraubt ihn in die Halle. Ihn empfängt der Hauch verwirrenden Parfüms . . . der Vielklang von Geräuschen.

Prokop hat den Kragen an dem Ulster aufgeschlagen, ebenso wie Händel vorher. Er hat den Hutrand tief in seine Stirn gezogen. Er ist ein hochgewachsener, schlanker, eleganter Herr, der Herr von Händel heißen könnte. Er bleibt stehen und zieht die Luft in seine Lunge . . . dieses Duftgemisch von eleganten Frauen, Blumen, Zigaretten, Juchten . . . der Hautgout des Lebens. Es ist die Atmosphäre, die er braucht, die ihn anregt, die sein Blut und sein Gehirn befeuert.

Er geht weiter, aber nicht zur Rezeption. Er sieht noch einmal in den großen Speisesaal hinein. Dort ißt man, dort trinkt man Sekt, dort mischt man Maraschino in die eisgekühlten Obstsalate. Die Geigen schluchzen Rodolphes Tränen aus Boheme. Aber das ist alles zu verhalten und gemessen, fast ein wenig traurig. Prokop liebt das Fröhliche, Gelöste, das Sinnliche und Wirbelnde.

Nein, das ist nichts, denkt er und geht zum japanischen Salon hinüber. Hier gibt es die erregte Atmosphäre aus dem nahen Beieinandersein von Menschen. Es ist heiß. Verhängte Lämpchen brennen an den Wänden. Auch auf jedem Tisch steht eine Lampe unter einem Seidenschirm. Wundervolle Kakemonos, die mit Gold durchwirkte Stickereien zeigen, hängen an den Wänden. Am Plafond sind Drachen mit geschuppten Leibern und mit Köpfen, deren Augen buntes Licht erstrahlen. Der Boden aber ist ein Spiegel — in der Tat ein Spiegel, und es scheint, daß alle Menschen, auch die Damen, auf den Köpfen tanzen.

Das ist nett hier. Prokop möchte sich am liebsten seinen (oder Händels) Ulster ausziehen und mit einer von den eleganten Frauen tanzen. Aber schnell besinnt er sich. Er winkelt seine Armbanduhr hervor. Es ist bald elf. Plötzlich kommt er zur Vernunft. Warum steht er hier? Er erinnert sich der Arbeit und der Pflichten, die ihn noch erwarten. Tanzen kann er nachher, kann er morgen, kann er jeden Tag. Kusch! — sagte Prokop zu sich selbst and meint damit den Nervenkitzel, der sich eben regte. Marsch! An die Arbeit!

Er geht. Er kommt wieder in die Halle. Er begegnet einer Frau im Breitschwanzpelz. Sie bleibt stehen, die schöne, elegante Frau Sie lächelt. Ihre Augen locken. Welche Chance, sie jetzt anzusprechen! Prokop reißt sich los. Weiter geht er. Er begibt sich an die Rezeption. Menschen stehen dort. In der Loge ist ein eleganter Herr im Gehrock, der geduldig und sehr höflich allen Fragen standhält. Er muß Auskunft über Zimmer, Zugverbindungen und Schiffahrtslinien, Theater, Filme und Konzerte, Briefe, Telegramme und gefundene Sachen geben. Der Herr im Gehrock ist im Uebermaß beschäftigt, und es ist für ihn unmöglich festzustellen, ob der Nasenrücken Prokops etwas breiter ist wie der des Herrn von Händel, oder ob die Krähenfüße und die Falten an den Schläfen und den Augenwinkeln durch das Leben oder eine Menschenhand gezeichnet wurden. Nein, das kann er nicht.

Prokop also drängt sich vor, tut, als ob er niesen und sich schneuzen müsse. Er zieht sein Taschentuch und ruft dann in die Loge: „Bitte Zimmer 102."

Der Herr im Gehrock nimmt den Zimmerschlüssel von dem Haken. Er verbeugt sich leicht und gibt ihn Prokop. „Es sind auch Briefe und Depeschen da, Herr Doktor", sagt er dann. Er dreht sich nach dem Postfach um. Er gibt Prokop einen Brief und zwei Depeschen. Prokop nimmt sie. Prokop fragt: „Jemand da gewesen und nach mir gefragt?"

„Nein, Herr Doktor."

„Telephonisch nach mir angerufen?"

„Nein! Ich wüßte nicht."

„Danke. Gute Nacht."

„Gute Nacht, Herr Doktor."

Prokop öffnet die Depeschen. Liest. Er geht zum Lift.

Es ist jetzt elf.

Prokop, der vermittels Lift im 2. Stockwerk landet, hört das Schlagen einer Uhr. Eine böse Uhr mit schrillem, hartem Klang ist es, und es scheint, als peitsche sie die Stunden von sich fort.

Prokop geht den breiten Gang entlang zum Zimmer 102. Hier sieht es anders aus als im „Elite". Ein dicker himbeerroter Läufer liegt am Boden. Es gibt mit Stoff bespannte Wände. Es gibt kleine Nischen mit geschmackvollen Arrangements exotischer Gewächse. An jeder Ecke aber steht ein Tisch mit hübschen Sesseln.

Um diese Zeit sind alle Fremdenzimmer ausgestorben. Alle Welt ist unterwegs. Niemand ist zu sehen. Die Stubenmädchen gähnen hinten in der kleinen Office, und der Zimmerkellner ist um 10 Uhr abends abgehetzt und müde heimgefahren.

So geht Prokop also, ohne daß ihm jemand in den Weg läuft, bis zum Zimmer 102. Er schließt es auf und schaltet Licht. Es ist ein mittelgroßes Zimmer, hell und freundlich tapeziert. Amoretten treiben am Plafond ihr sanftes Spiel. Ein dicker Teppich liegt am Boden. Es gibt geraffte Spitzenstores, Nußbaummöbel, Seidenstühle und geschnitzten Schreibtisch. Es gibt ein breites, niederes Bett aus blank vergoldetem Metall und eine seidene Daunendecke mit zarten Farben. Neben diesem Zimmer liegt das Bad.

Prokop bleibt zunächst sekundenlang im Zimmer stehen, umrauscht vom Strahlenglanz des Prismenleuchters. Da vernimmt er von dem Korridor den Summerton des Lifts und — klick — den Fall des Gitters in die Oeffnung. Jemand kommt den Korridor entlang. Prokop dreht sich wie ein Blitz herum und schließt die Türe ab. Der Jemand draußen geht vorbei. Aber Prokops Pulse klopfen. Für ein paar Atemzüge hatte ihn die Angst gelähmt. Du Jammerlappen! . . . sagt er zu sich selbst. Ohne Sanftheit treibt er sich zur Arbeit.

Wo kann Händel 15 000 Mark verschlossen haben? Prokop überlegt. Da stehen Koffer aller Art, von dem Schrank- und Kabinenkoffer bis zur Reisetasche. Womit fängt er an?

(Fortsetzung folgt.)

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

Die

Reformations-Gedächtnisfeier

findet am Sonnabend, d. 31. Oktober 1931, abends 8 Uhr, im Festsaal des evangelischen Gemeindehauses, Ludendorffstraße 12, statt.

Volkskunst! Heimatkunst!

Große Werbe-Ausstellung

der letzten Marburger und Westerwälder Heimtöpfereien. 1000jährige Tradition.

— Nur Handarbeiten. —

Sonntag, 1. Nov. bis Freitag, 6. Nov. täglich 9—19 Uhr, Sonntags 11—17 Uhr im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte, Hindenburg. — Eintritt frei.

Oberschles. Landestheater.

Sonnabend, 31. Oktober

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
Das Spielzeug Ihrer Majestät
Operette von Josef Königsberger.

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr
Die Sache, die sich Liebe nennt
Komödie v. Edwin Burke

Sonntag, 1. November

Beuthen 15½ (3½) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kl. Preisen
Der Bettelstudent
Operette von C. Millöcker

20 (8) Uhr: Zum 1. Male!
Mona Lisa
Oper von M. Schillings

Promenaden-Restaurant Beuthen O.-S.

Versäumen Sie bitte nicht das billige Wild-Essen am Sonnabend, dem 31. Oktober 1931

Ich empfehle:
Rehbraten mit Rotkohl ..... für 1.20 Mk.
Hasenbraten mit Rotkohl .... für 1.20 „
Fasan auf Weinkraut ...... für 1.30 „
Krauthase (nach Jägerart) ... für 0.70 „

Es ladet ergebenst ein — **GEORG SKRZIPEK.**
Wild von eigener Jagd d. N. — Telefon Nr. 3604.



B. Scheffzek

Weingroßhandlung / Großdestillation
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 25

In den Bierstuben

Heute, Sonnabend, den 31. Oktober 1931

Schweinschlachten

Sonnabend, ab 9 Uhr vormittags:
Wellfleisch und Wurstessen

Wurstverkauf auch außer Haus

Kißling-Spezial-Ausschank

Beuthen OS., Bahnhofstraße 26 - Inhaber: A. Gruschka

Heute

Großes Schlachtfest

Von 10 Uhr vormittags ab **Wellfleisch und Wellwurst**
abends **Wellfleisch und Bratwürste**

Spezialität: Schlachtschüsseln / Wurst auch außer Haus

Siphons zu 5 u. 10 Liter, sowie Krüge zu 1 u. 2 Liter stets zu haben.

Café Metropol
HINDENBURG OS.

Der schlechten Wirtschaftslage wegen bleibt die I. Etage bis auf weiteres geschlossen.

Laut Erlaß des Herrn Oberpräsidenten wird die Polizeistunde der I. Etage bis 4 Uhr morgens in die ***Café-Räume*** *verlegt, mit der Maßgabe, daß, sobald die I. Etage wieder durchgehend geöffnet ist, die verlängerte Polizeistunde in den Café-Räumen erlischt.*

Die ***Café-Räume*** *bleiben daher ab 1. Novbr. 1931*
täglich bis 4 Uhr früh geöffnet.

Um den vielseitigen Wünschen gerecht zu werden, steht meinen verehrten Gästen ab 8 Uhr abends bis 4 Uhr früh das Damenzimmer für sämtliche polizeilich erlaubten Spiele zur gefl. Benutzung frei.

Alle Speisen und Getränke in anerkannter Güte und zeitgemäßer Preiswürdigkeit.

Ab 1 Uhr nachts erweiterte Küche mit besonders reichhaltiger Speisenkarte zu mäßigen Preisen.

Die beliebte Konzert- und Jazz-Kapelle ***CARLO BEYER*** *ist bis 1. Dezember prolongiert.*



Preisausschreiben

1. Preis	in bar RM 200,-
2. Preis	in bar RM 100,-
3. Preis	in bar RM 50,-
5 Preise à RM 20,-	in bar RM 100,-
5 Preise à RM 10,-	in bar RM 50,-
Zu übertragen	RM 500,-

Alle können mitmachen
Preise im Gesamtbetrage von

1200 RM.



Übertrag	RM 500,-
20 Preise à RM 5,-	in bar RM 100,-
400 Trostpreise, besteh. aus einer ½-Pfd.-Packg. Original San Salvador Mate à RM 1,50	RM 600,-
Zusammen	RM 1200,-

Wer ein wenig nachdenkt, kann sich leicht Geld verdienen (und wer hätte das heute nicht nötig)

1



2



3



4

Hier sehen Sie vier Bilder. Sie brauchen weiter nichts zu tun, als für jedes Bild einen kurzen treffenden Text (Vers oder Prosa) zu finden, der erklärt, was auf dem Bild los ist und gleichzeitig die Vorzüge des Salvador Mate schildert. Die besten und kürzesten Einsendungen werden prämiiert. Und nun trinken Sie eine Tasse echten Salvador Mate und gehen ans Werk!

Die Antwort soll mit Ihrer genauen Adresse, möglichst auf einer Karte, an die

San Salvador Compagnie mbH. Preisausschreiben Hamburg 13

gerichtet werden. Jeder Teilnehmer darf nur eine Lösung einschicken. Mehrere Lösungen des gleichen Absenders werden nicht berücksichtigt. Die Entscheidung geschieht unter Ausschluß des Rechtsweges und liegt in den Händen eines Preisrichter-Kollegiums, das aus folgenden Herren besteht:

1. Dr. W. A. Emmerich, Hamburg
2. Walter Rothkegel (in Dux Reklame), Hamburg
3. Wilh. Behncke i. Fa. Hanex Annoncen-Expedition, Hamburg 1.

Bei Vorliegen mehrerer gleichwertiger Lösungen entscheidet das Los. Anfragen wegen des Preisausschreibens können nicht berücksichtigt werden. Die Lösungen müssen bis zum 31. Dezember 1931, 12 Uhr mittags, beim Preisgericht vorliegen. Die prämiierten Lösungen gehen mit allen Rechten in unser Eigentum über. Die Namen der glücklichen Gewinner werden dann schnellstens bekanntgegeben. Unsere Angestellten sind von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen.

„Salvador Mate"

ist der echte brasilianische Tee vom Yerba-Mate-Baum. Fühlen Sie sich elend, schmerzen Ihnen die Glieder, haben Sie jenes dumpfe Gefühl im Kopf, das Ihr Allgemeinbefinden und Ihre Schaffensfreude beeinträchtigt? Dann machen Sie den echten Salvador Mate zu Ihrem Hausgetränk.

Salvador Mate reinigt den Organismus von Schlacken, verhindert Schlaflosigkeit, wirkt durch erhöhte Harnsäureausscheidung Rheumatismus und Gicht entgegen, er ist der große Reiniger Ihrer Verdauungsorgane — und noch mehr! Salvador Mate ist ein zuverlässiges Mittel gegen lästigen Fettansatz. Sie werden und bleiben schlank. Unzählige Aerzte empfehlen Salvador Mate als das Getränk der naturgemäßen Lebensweise. Diesbezügliche Gutachten und nähere Erklärungen über die vielseitigen Wirkungen des Salvador Mate finden Sie in dem jeder Packung beiliegenden Prospekt. **Der echte Salvador Mate ist nie lose, sondern nur in der oben abgebildeten Originalpackung in allen Apotheken und Drogerien zu haben.**

Generalvertreter u. Auslieferungslager für Oberschlesien: **Julius Klytta, Beuthen O/S.,** Freiheitstr. 7, Fernspr. 4960

Geschäftseröffnung!

Hiermit geben wir bekannt, daß wir heute, den 31. Okt. 1931, ein

Fleisch- und Wurstgeschäft

BEUTHEN OS., Königshütter Chaussee Nr. 9

eröffnet haben. — Unser Bestreben wird es sein, stets gute und preiswerte Waren zu führen. — Um gütigen Zuspruch bitten

Fleischermeister ***C. Leifert*** *und Frau*

Ziehung vom 13.—17. November 1931

Zwanzigste große

Volkswohl-Lotterie

36 836 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von RM **330000**
Höchstgew. a. ein Doppellos **150000**
Höchstgew. a. ein Einzellos **75000**
2 Hauptgew. zu je 50000 RM **100000**
2 Prämien zu je 25000 RM **50000**
2 Hauptgew. z. je 10000 RM **20000**
2 Hauptgew. z. je 5000 RM **10000**

Lose zu 1 RM Doppellose zu 2 RM

Glücksbriefe m. 5 Losen sort. a. versch. Taus. 5 RM
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. a. versch. Taus. 10 RM

Porto und Gewinnliste 35 Pf.
In allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen und durch

H. C. Kröger A. G.
Berlin W8, Friedrichstr. 192/93
Postscheckkonto: Berlin 215

Sämtliche Gew. auf Wunsch 90% bar

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Neu eröffnet!

Oppelner

Hundebad

Baden, Scheren, Trimmen, Desinfizieren.
Höhensonne, moderne Apparate

Tierarzt Dr. Kuske, Oppeln
Fernruf 3072 — Bismarckstraße 12

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 31. Oktober cr., vormittags, werde ich in Broslawitz an Ort und Stelle, Bieterversammlung vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zur Eisenbahn

1 Halbgedeckten, 1 Sandschneider, 100 Ztr. Kalksteine u. Geschäftsanteile eines Kalkwerks, 1 Registrierkasse

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Piatkiewicz, Gerichtsvollzieher kr. A.
Beuthen OS.

Schultheiss-Restaurant Beuthen OS.

Bahnhofstraße 9a Ecke Gymnasialstr.

Nur 2 Tage, Sonnabend und Sonntag, verabfolge ich das bekannte

Erste Kulmbacher Bier Schoppen 6/20 für 40 Pfg. 6/20 für 30 Pfg.

Außerdem findet am Sonnabend und Sonntag das

gemütliche Winzer-Fest

mit einer neuen **Stimmungs-Kapelle** in unseren schönen dekorierten Räumen seinen Abschluß. **Schoppen-Weine 35, 40 u. 50 Pfg.**

Zahlreichem Besuch sehen entgegen ***Hans Goliasch und Frau.***

Aufpassen!

Bevor Sie Ihren



Pelz

kaufen, besichtigen Sie unser Lager in Mänteln, Fellen und Besätzen ohne Kaufzwang.

Leipziger Pelz-Zentrale

Beuthen, **nur Bahnhofstraße 3,** 1. Etage. Tel. 4539
im Hause der Ostdeutschen Morgenpost

Maßanfertigung — Umarbeitung prompt und billig!
Eventuell Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

Etagengeschäft!

Sandlerbräu

in 1-, 2- u. 3-Liter-Krügen
sowie in 2-, 3-, 4-, 5-, 6-, 7- u. 10-Liter-Siphons
empfiehlt frei Haus **Josef Keller,**
Sandlerbräu, Beuthen OS.
Telephon 2585.

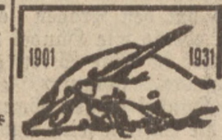
Siechen-Biere

in Krügen 1, 2 und 3 Liter

Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus

Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Unterricht



1901 — 1931

Handelsschule
Bornhauser
Beuthen OS., Wilhelmpl. 20
(Behördl. genehmigt)

Aufnahme neuer Schüler
täglich 9—12 Uhr
Gründlich. Einzel-Unterricht
Abgangs-Zeugnisse

Unterricht in
Mathematik
für alle Klass. der höh. Schulen wird erteilt. Anfr. erb. u. B. 4628 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 41 B

Einheitskurzschrift.

Montag, den 2. November 1931 und Donnerstag, den 5. November, abends 8 Uhr beginnen in der (evangl.) Pestalozzischule am Klosterplatz.

Anfängerkurse in Einheitskurzschrift. Honorar 8,— Mark.

Stenographenverein Beuthen OS. (gegr. 1895)

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

meiner bekannt guten Qualitäten zu Schleuderpreisen

TEPPICH- UND GARDINENHAUS Sally Taterka

Beuthen O.-S. Bahnhofstr. 22

Beginn 31. Oktober

Gegen Barzahlung

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vortrag bei der Hindenburger Polizei

Aus den Akten eines Gerichtsarztes

Medizinalrat Dr. Weimann spricht über „Leichenerscheinungen und ihre kriminalistische Bedeutung"

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 30. Oktober.

Unter starker Beteiligung eröffnete am Donnerstag abend in der Hindenburger Polizeiunterkunft die Bezirksgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg der Vereinigung für Polizeiwissenschaftliche Fortbildung mit der Darbietung eines hochinteressanten Vortrages das Wintersemester 1931/32. Vorsitzender der Ortsgruppe Hindenburg,

Polizeioberleutnant Hoffmann,

begrüßte die Teilnehmer, Beamte der Kripo und Schupo aus Hindenburg und von auswärts, u. a. den Inspektionsleiter in Hindenburg, Polizeimajor Urban, einige Juristen und die Presse. Darauf begann der Gerichtsarzt des Landgerichtsbezirks,

Medizinalrat Dr. Weimann,

mit seinem Vortrag **„Leichenerscheinungen und ihre kriminalistische Bedeutung".** Der Redner schöpfte aus einem Schatz reicher Erfahrungen, die er während seiner früheren Tätigkeit bei der Berliner Mordkommission und im Berliner Krematorium, wo jährlich 4 000 Leichen zu besichtigen sind, gewann. So vermochte er auf Grund einer großen Anzahl von Schulbeispielen das Thema sehr fesselnd und vielseitig zu gestalten. Gewiß wären dem Laien die Darlegungen als eine Auslese furchtbarer, grauenerregender Vorkommnisse erschienen, doch dem Kriminalisten und Polizeimann waren sie eine Sammlung höchst interessanter, das Wissen bereichernder Fälle. Es handelte sich um Darlegung der Vorgänge und Zersetzungsprozesse nach dem Tode am Körper des Menschen. Es ist dies ein großes schweres Kapitel der Gerichtstätigkeit.

Die Kenntnis der Ursachen des Todes und der Begleitumstände sowie die richtige Beurteilung der Verletzungen sind für den Kriminalisten von großer Wichtigkeit.

Der Kriminalist muß erkennen, ob Mord, Selbstmord, Totschlag, Unglückstod oder ungewöhnlicher Tod vorliegt. Er hat eine Unmenge Scharfsinn beanspruchender Dinge zu beachten. Von besonderer Bedeutung ist auch, zu erkennen,

ob die Verletzungen im Leben der Person oder erst nach ihrem Tode entstanden sind, und festzustellen, welche Zeit seit dem Eintritt des Todes und der Auffindung der Leiche verstrichen ist.

Für den Wissenschaftler gilt als Beginn des Todes der Todeskampf, bei dem gewisse Körperteile bereits abzusterben beginnen. **Für ihn ist mit dem Ende der Herz- und Atmungstätigkeit noch nicht der vollständige Tod eingetreten, da gewisse Muskeln, Nerven und Drüsen einige Stunden weiter leben.** So ist bekannt, daß eine Leiche, die einige Stunden nach dem Tod in kaltes Wasser gelegt wird, noch die sogenannte Gänsehaut bekommt. **Der Eintritt des Todes wird gekennzeichnet durch Erblassung der Haut, Körperabkühlung, Starre, Totenflecke, Hautaustrocknung und auch Körpertemperaturerhöhungen, z. B. bei schweren Blutvergiftungen.** Weitere Merkmale sind Schaumpilzbildungen und ferner Aufquillen der Leiche durch Flüssigkeits- und Gasbildung. Dieses Gas übrigens ist feuergefährlich. Der Medizinalrat erklärte an Hand von vielen Lichtbildern die Entstehungsursachen der vorgenannten Vorgänge und gab alsdann Erklärungen über die Leichenzersetzung. Bei verschiedenen Leichen ist Fäulnis oder Verwesung, Mumifikation oder Fettwachsbildung oder gar Versteinerung festzustellen.

Zum Schluß seines Vortrages kam der Redner auf die nach dem Tode verursachten Verletzungen, die auf Fraß von Maden, Ameisen, Käfern, Ratten, Katzen, Hunden, Dachsen, Füchsen, auch Schweinen und Vögeln zurückzuführen sind, zu sprechen.

Kriminalkommissar Weißgerber

dankte hierauf dem Vortragenden für die wertvollen Ausführungen, die eine Fülle von Fingerzeigen für den Dienst des Kriminalisten in sich bargen. Denn gerade Leichen geben, wie er meinte, dem Kriminalisten oft schwere Rätsel auf. Er deutete an, daß sich auch die Kriminalpolizei des Mottos bewußt sei: **„Arbeit und Beruf veredeln den Menschen."** Dem Kriminalisten sei es eine große Befriedigung, wenn **er durch seine schwere Aufklärungsarbeit einen unschuldig Beschuldigten rehabilitieren kann.**

Geschäftszeit an Allerheiligen

Die Kaufmännischen Vereine von Beuthen teilen mit, daß die Geschäfte am Feste Allerheiligen, Sonntag, 1. November, wie an jedem anderen Sonntag geschlossen sind. Es dürfen lediglich Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend frische Blumen und Kränze verkaufen, in der Zeit von 11—16 Uhr für den Geschäftsverkehr offen gehalten werden.

In der Wohnung von Räubern überfallen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Oktober.

In den späten Abendstunden des 26. d. Mts. klopften, wie erst jetzt bei der Polizei angezeigt wurde, zwei Männer an das Grundstück Laband-Niepaschütz, Haus Nr. 45, in dem ein 75jähriger Häusler und sein Sohn wohnen. Der alte Mann war allein zu Hause und schlief schon, während der Sohn von seiner Arbeitsstelle noch nicht zurückgekehrt war. Als Einlaß begehrt wurde, öffnete der Vater die Haustür in der Annahme, der Sohn kehre heim. Vor ihm standen zwei unbekannte Männer. Mit den Worten „Wo ist der Sohn?", drangen sie in die Wohnung. Dem Ueberfallenen gelang es mit Hilfe eines Hundes, einen Täter vor die Haustür zu setzen. Bei dieser Gelegenheit gab der Bandit aus einer Pistole einen Schuß ab, vermutlich um das Tier zu töten. Der Schuß ging jedoch fehl. Nachdem der alte Mann nun schnell die Haustür geschlossen hatte, begab er sich in die Küche, wo er auf den zweiten Täter traf. Nach einem kurzen Wortwechsel suchte dieser durch einen Fenstersprung das Weite.

Die Täter werden wie folgt beschrieben: einer von ihnen ist 1,65—1,70 Meter groß, kräftig und war mit einer dunklen Schildmütze, dunklen Winterjoppe und einem bis an die Nase gebundenen Halstuch bekleidet. Die Mütze hatte er bis an die Ohren heruntergezogen. Der andere Täter ist 1,60 Meter groß und trug ebenfalls dunkle, bis an die Ohren gezogene Schildmütze. Das Gesicht hatte dieser Täter entweder geschwärzt, oder er trug eine dunkle Gesichtsmaske. Nach Angaben des Greises muß sich der eine Täter an den Glasscherben verletzt haben. Der andere Täter ist vermutlich von dem Hunde gebissen worden. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 62 oder nach der Revierzweigstelle Laband. Verschwiegenheit wird zugesichert.

„Einen Druckposten möchte ich haben . . ."

Was geht beim Hindenburger Arbeitsamt vor?

Ein Hahn, eine Gans und zwei Karpfen für den Arbeitsvermittlungsbeamten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 30. Oktober.

Am Donnerstag war vor dem hiesigen Schöffengericht der Verwaltungssekretär i. R. und erwerbslose Bauaufseher Peter Mischuda von hier angeklagt, weil er einen Beamten des Hindenburger Arbeitsamtes verleumdet und beleidigt haben soll. M. hatte sich in einem Schreiben im vergangenen Jahre an den Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien ohne Nennung des Schuldigen mit der Anfrage gewandt,

ob ein Beamter noch länger seine Stellung behält, wenn er von Erwerbslosen, die Arbeit haben wollen, Geschenke annimmt und schließlich noch mehr verlangt, als man ihm gibt.

Hierauf wurde von Breslau ein Oberregierungsrat nach Hindenburg entsandt, der sich mit dem Angeklagten M. in Verbindung setzte. Auf diesem Wege wurde der Name des Beamten festgestellt. Es handelt sich um den Arbeitsvermittlungsbeamten Maxelon, der auf Befragen seiner Vorgesetzten jedoch jede Schuld bestritt, so daß ein Prozeß gegen Mischuda die Folge war. Während der Verhandlung wurde von einer Zeugin P. bekundet, **daß ein erwerbsloser Fleischergeselle dem Beamten M. Butter, Eier, Fische, eine Gans geschenkt und ihn auch öfter ausgeführt habe.** Trotzdem er von ihm dreiviertel Jahr lang ausgenutzt wurde, hätte er dennoch keine Stellung bekommen. **Jener Fleischergeselle, der auch als Zeuge vernommen wurde, verweigerte auf die übliche Belehrung des Vorsitzenden hin die Aussage.** Als Arbeitsamtsleiter, Stadtrat Karger, über die Form der Arbeitsvermittlung vom Gerichtsvorsitzenden befragt wurde, fuhr der Angeklagte sehr erregt dazwischen. Er erklärte, daß

am Hindenburger Arbeitsamt schon jahrelang Ungerechtigkeiten vorkommen.

Die gleichfalls als Zeugin vernommene Ehefrau des beschuldigten Beamten mußte zugeben, **daß Geschenke bei ihr abgegeben wurden.** Interessant war die unwillkürliche Reihenfolge der Präsente. Zuerst erschien in der Küche des schuldigen Beamten ein lebender Hahn. Die Nachfolgerin war eine Gans und zum Schluß kamen zwei

Gleichstellung aller Schulamtsbewerber

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf eine Kleine Anfrage entnimmt, ist durch Erlaß vom 30. September angeordnet worden, **daß Schulamtsbewerber aus Pädagogischen Akademien der Prüfungsjahrgänge 1928—1930 nach ihren Jahrgängen in die Bewerberliste einzureihen und wie die übrigen Schulamtsbewerber zu behandeln sind.** Nur für die zu Ostern 1931 aus den Pädagogischen Akademien entlassenen Bewerber, die zu ihrer berufspraktischen Fortbildung an Volksschulen beschäftigt werden, soll es bis Ostern 1932 bei der getroffenen Regelung verbleiben, da es pädagogisch nicht vertretbar wäre, die begonnene berufspraktische Fortbildung vorzeitig abzubrechen. Abgesehen von dieser Uebergangsmaßnahme für den Prüfungsjahrgang 1931 **ist also die Gleichstellung der Schulamtsbewerber aus den Pädagogischen Akademien mit den seminaristisch vorgebildeten Bewerbern bereits in vollem Umfange erfolgt.**

Karpfen. Von dem Hahn will die Frau des Beamten ihrem Ehemann nichts verraten haben. Beamter M., hierauf vom Gericht vernommen, verweigerte bezüglich der Gans und den Fischen die Aussage. In der Verhandlung interessierte die Vorlesung eines Briefes des Angeklagten Mischuda an den beschuldigten Arbeitsvermittlungsbeamten M., der im traulichen „Du" gehalten war. Hieraus war ersichtlich, **daß der Angeklagte M. früher ein guter Freund des Beamten war, im Arbeitsamt ein und aus ging und mit den Zuständen vollkommen vertraut war.** Auch gab der Brief einen Beweis der weitverzweigten Vermittlungsorganisation. U. a. hieß es:

„Lieber Ali, sieh mal zu, daß ich auch einen Druckposten bekomme, Franz hat mir schon lang was zugesagt."

Das Schreiben war mit dem bedrohenden:

„Ali, wenn nicht, dann wirbelts",

effektvoll abgeschlossen.

Der Vertreter der Anklage, welcher in einem langen Plädoyer das Arbeitsamt zu decken versuchte, erklärte aber, **daß Unkorrektheiten zweifellos vorgekommen seien.** Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 15 Mk. Geldstrafe, da er nicht in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe und da es ihm nicht gelungen sei, den Wahrheitsbeweis für den zweiten Teil der Anschuldigung, nämlich, daß der Beamte M. noch mehr verlangt habe, als man ihm schenkte, anzutreten.

Wetteraussichten für Sonnabend: Im Osten u. Süden leicht bewölkt mit Niederschlägen. Im äußersten Westen zeitweise heiter. Im übrigen Reich noch einzelne Schauer. Allgemein kühl.

Die Kosten der preußischen Lehrerbildung

Da in der Oeffentlichkeit oft übertriebene Vorstellungen über die Kosten der Pädagogischen Akademien und die neue Lehrerbildung vorherrschen, sei an dieser Stelle einmal ein Vergleich zwischen den Ausgaben für die seminaristische und für die akademische Lehrerbildung gebracht.

Die Seminarbildung erfolgte in 204 Seminaren. Setzt man einen Seminarbau mit 30 000 Mark und eine Präparandenanstalt mit 40 000 Mark, so ergibt das für die alten Seminaranstalten ein Anlagekapital von ca. 70 Millionen RM. Die laufenden Kosten betrugen 1913: 13 Millionen Mark. Nach Abzug der in abgetretenen Gebieten liegenden 26 Seminare bleiben bei Berechnung eines Teuerungsindex von 140 Prozent ohne Einrechnung der Privatseminare etc. laufende Kosten von jährlich 11 Millionen Mark. Dagegen haben die laufenden Kosten für alle Akademien bisher im Höchstfall jährlich 4¼ Millionen Mark betragen. (Eine mittlere Universität kostet rund den gleichen Betrag).

Die Gesamtausgaben des Staates für die neue Lehrerbildung betragen seit Einrichtung der Akademien bis jetzt 35 Millionen Reichsmark.

Daraus errechnen wohlmeinende Zeitungen und Gönner der neuen Lehrerbildung, indem sie diese Summe durch die Zahl der bisher abgegangenen neuen Lehrer (rund 1000) teilen, die Kosten für die Ausbildung eines Lehrers auf 35 000 Mark. Das Unsinnige in dieser Rechnung braucht nicht erst herausgehoben zu werden, wenn man bedenkt, daß in den 35 Millionen Gesamtkosten die Kosten für Gebäude und deren Einrichtung eingerechnet und diese Kosten doch für Lehrergenerationen sind, nicht nur für die 1000 akademischen Lehrer, die bis jetzt ausgebildet wurden.

Die Behauptung, daß durch Abschaffung des Abiturzwanges für die neue Lehrerbildung gespert werden könnte, ist falsch. Es gehen durchschnittlich 1—2 Oberprimaner pro Klasse an Akademien. Durch deren Ausfall würde an den höheren Schulen nicht die geringste Ersparnis möglich.

Die gesamten Kosten der Lehrerbildung in Preußen bedeuten einen ganz kleinen Betrag gegenüber den wenig gekürzten Zuwendungen an die Universitäten.

Deren Studenten soll mit etwa 1300 Mk. pro Mann und Jahr staatlichen Zuschuß das Studium weiter unbeschränkt möglich gemacht werden.

Keinem von ihnen ist irgend eine Zusicherung auf Beschäftigung nach beendigter Ausbildung gemacht worden, die wenigsten haben Aussicht auf entsprechende berufliche Arbeit. Den Studenten der Pädagogischen Akademien, die 1930 auf die Pädagogische Akademie aufgenommen wurden, wurde dies zugesichert. Heute ist ihnen sogar das berufspraktische Jahr genommen worden, welches zur Ausbildung unentbehrlich ist, um damit den Fortbildungszuschuß — 600 000 RM. für alle, die 1932 die Akademien verlassen — einzusparen.

Hoffentlich trägt die Gegenüberstellung dieser nüchternen Zahlen dazu bei, in der öffentlichen Meinung Klarheit über die Kosten der Lehrerbildung zu schaffen und manches Vorurteil, das durch tendenziös gefärbte Berichte entstanden ist, zu beseitigen.

Zuviel Menschen auf der Erde?

Mit der Frage, ob eine Uebervölkerung der Erde zu erwarten sei, beschäftigte sich am Donnerstag in einem Rundfunkvortrag vor den Schlesischen Sendern Breslau-Gleiwitz Professor Dr. Olbricht, Breslau. Er kam zu dem beruhigenden Ergebnis, daß jedenfalls in absehbarer Zeit mit der Gefahr einer Uebervölkerung nicht zu rechnen sei. Man schätze die Zahl der lebenden Menschen zur Zeit auf ungefähr zwei Milliarden. Nach den durchschnittlichen Schätzungen könne die Erde unter Einrechnung der bisherigen Produktionsmethoden acht Milliarden ernähren. Andere Schätzungen hielten sogar eine Ernährungsmöglichkeit für 16 Milliarden für gegeben, wenn sie allermodernste Produktionsweisen der Landwirtschaft, mit denen jetzt Versuche angestellt werden, in Zukunft als allgemein durchgeführt ansehen. Bei einer Fortsetzung der bisherigen Bevölkerungsvermehrung werde die Zahl von 8 Milliarden Menschen etwa im Jahre 2100 erreicht sein. Schwieriger als die Vermeidung einer Uebervölkerung scheine die Verteilung auf die zur Verfügung stehenden Räume. In Kanada, den Vereinigten Staaten, Brasilien, Australien und den russischen Gebieten gebe es noch unendlich weite Landstrecken, die kaum bewohnt seien, nur extensiv bewirtschaftet würden und Lebensraum für noch unberechenbar große Menschenmassen unter durchaus zuträglichen Lebensbedingungen frei hätten. Allerdings stehe hier die Einwanderungsabsperrung der Ueberseestaaten ebenso wie die russische Abschließungspolitik einer allgemein nützlichen Verteilung im Wege. In den Tropen sei zwar ebenfalls noch viel Raum vorhanden, der aber größtenteils dem Weißen keine erträglichen Lebensbedingungen biete. Notwendig ist für die Erhaltung des bisherigen Kulturstandes vor allem eine Politik auf weite Sicht der weißen Kulturvölker, die ihnen die Lebens- und Wirtschaftsräume in den gemäßigten Zonen sichert und sie gleichmäßig verteilt und dadurch am besten ein Ueberwuchern der Farbigen verhindert.

Beuthen und Kreis

* **70 Jahre alt.** Fleischermeister Wilhelm Leschziner, hier, Schießhausstraße, und Steiger Friedrich Roesner, hier, Radzionkauer Straße 3, feiern am Sonntag, 1. November, ihren 70. Geburtstag.

* **25 Jahre im Polizeidienst.** Polizeirat Schilowsky blickt am 1. November auf eine 25jährige Polizeidienstzeit zurück. Er ist am 1. 11. 1906 als Gerichtsreferendar beim Polizeipräsidium Berlin eingetreten, nachdem er auf der Universität Breslau Rechtswissenschaften studiert hatte. 1913 wurde er Polizeiassessor, 1920 Polizeirat. 1923 kam Sch. zum Aufbau der staatlichen Polizeiverwaltung Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg hierher, wo er neben seinen Amtsgeschäften als Dezernent für die Fremden- und Gewerbepolizei z. Z. den erkrankten Polizeiamtsleiter beim Polizeiamt Beuthen vertritt.

* **Auszeichnung.** Bei der Jungschützenabteilung der Priv. Schützengilde errang Jungschütze Alfred Geiger die höchste Auszeichnung auf dem Gebiete des Schießsportes, die goldene deutsche Kleinkaliber-Plakette mit 161 Ringen.

* **Treue Angestellte.** Die Verkäuferin Frl. Agnes Bugiel kann am 1. November auf eine zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Adolf Wermund, Seifenfabrik, zurückblicken.

* **Bestandenes Examen.** Melitta Brunzel bestand in Breslau das Staatsexamen als Apothekerin mit „Sehr gut".

* **Neues Lichtspieltheater.** Der Bau des ersten Beuthener Hochhauses geht in den nächsten Tagen seiner Vollendung entgegen. In diesem Hochaus, das neben Ladengeschäften auch ein ganz neuzeitlich eingerichtetes Café enthält, wird das erste Tonfilmtheater Beuthens eröffnet, das eigens für Tonfilmzwecke gebaut worden ist. Da gerade der Tonfilm an ein Theater außerordentliche Ansprüche in bezug auf Akustik und Inneneinrichtung stellt, ist es besonders begrüßenswert, daß Beuthen ein Lichtspieltheater erhält, das nicht behelfsmäßig als Tonfilm-Theater umgebaut worden ist, dessen Konstruktion alle technischen und akustischen Erfahrungen, die man in den letzten Jahren auf dem Tonfilmgebiet gesammelt hat, berücksichtigt hat. Dieses neue Lichtspiel-Theater wird Anfang November unter dem Namen Capitol der Oeffentlichkeit übergeben. Man ist mit Recht auf die Tonfilm-Vorführungen in diesem Theater gespannt, da endlich einmal alle technischen Voraussetzungen gegeben sind, den Tonfilm in bester Wiedergabe zu hören.

* **In der Berufungsinstanz freigesprochen.** Auf Betreiben seines Mitinhabers, Sczeponnek, war kürzlich der Konzessionär Roman Jakubek von dem Beuthener Leihhaus, GmbH., wegen angeblicher Untreue zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. J., der sich keiner Schuld bewußt war, legte gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung ein. In der Sitzung der Großen Strafkammer am Freitag, in der der Angeklagte von Rechtsanwalt Dr. Zylka vertreten wurde, erfolgte nach nur kurzer Verhandlung die kostenlose Freisprechung des Angeklagten.

* **Mit dem Spazierstock niedergeschlagen.** Am Freitag, gegen 0,30 Uhr, kam es auf der Tarnowitzer Straße vor dem Gerichtsgefängnis zwischen dem Eisenbahnlademeister K. und dem Kaufmann J. zu einem Streit,

Kunst und Wissenschaft

Bedrohung der Breslauer Pädagogischen Akademie?

In der Oeffentlichkeit fehlt es nicht an Stimmen, die den völligen Abbau der Pädagogischen Akademien fordern. Jedoch beginnen weite Kreise bereits einzusehen, welche unheilvollen Folgen hieraus für die Gesamtheit entstehen könnten. Selbstverständlich werden und müssen auch die Pädagogischen Akademien der allgemeinen Notlage Rechnung tragen. Sollte der Fall eintreten, daß einige Pädagogische Akademien geschlossen werden und die Breslauer Akademie würde hiervon betroffen, so hieße das eine Organisation vernichten, die für Schlesien und insbesondere für Breslau selbst eine wichtige, geistige Pflanzstätte bedeutet.

Man sollte nicht vergessen, daß die Provinz Niederschlesien heute bereits erhebliche Summen in seine Akademie investiert hat. Gerade im Südosten des Reiches, an der Landesgrenze, verdiente die Bindung der Lehrerschaft an den heimatlichen Boden und seine Kultur eine ernste Sorge des ganzen Staates zu sein, zumal die Beuthener Akademie bekanntlich infolge Staatsvertrages dem Interesse der polnisch sprechenden Bevölkerung Rechnung tragen muß. Sollen wir Schlesier einen wichtigen Kulturvorposten zurücknehmen, während uns die konsequente slawische Kultur- und Wirtschaftspolitik an unseren Grenzen zu umfassen droht? Auch sollte man nicht ganz aus dem Auge verlieren, daß Schlesien bei seiner äußerst angespannten Wirtschaftslage durch eine eventuelle Stillegung der Akademie schon wieder eine neue Schädigung erfährt, die dadurch, daß die zukünftige Ausbildung unserer Lehrer außer der Provinz erfolgen muß, nicht gemindert wird, sondern für die einzelnen Eltern eine erneute Belastung bedeutet. Wirtschaftliche, nationale und kulturell-geistige Interessen, die ganz besonders für uns im Osten lebenswichtig sind, würden durch eine Schließung der Akademie in Breslau und Schlesien eine ganz unerträgliche Schädigung erfahren.

Hochschulnachrichten

Professor Bier Ehrenmitglied der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Die Berliner Medizinische Gesellschaft wählte auf Vorschlag des Vorstandes und des Ausschusses Geheimrat Prof. Dr. August Bier, den berühmten Chirurgen, zu ihrem Ehrenmitglied. Den äußeren Anlaß zu dieser Ehrung bietet sein in kurzem bevorstehender 70. Geburtstag.

Auch Calmette Kandidat für den Medizin-Nobelpreis. Als Kandidaten für den Medizin-Nobelpreis werden u. a. Professor Bernhard Zondek, Berlin, und Professor Albert Calmette, der Direktor des Pasteurinstituts in Paris, genannt.

Auslandsberufung deutscher Gelehrter. Der a. o. Professor für Sozialpolitik, Währungs- und Bankpolitik, Volkswirtschaftslehre und Finanzwirtschaft an der Universität Königsberg, Dr. rer. pol. Albert von Mühlenfels, hat einen Ruf als Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und Finanzwirtschaft an die Handelshochschule St. Gallen erhalten. — Die Columbia-Universität in New York hat den Ordinarius für Literaturgeschichte an der Universität München, Prof. Dr. Hans Heinrich Borcherdt, eingeladen, im Sommersemester 1932 als Gast an der New-Yorker Universität Vorlesungen zu halten. Im Anschluß an seine Tätigkeit in New York ist Prof. Borcherdt eingeladen worden, auch an anderen amerikanischen Universitäten Vorlesungen abzuhalten. Prof. Borcherdt steht im Alter von 44 Jahren und stammt aus Breslau.

70. Geburtstag des Marburger Nationalökonomen Köppe. Der frühere Ordinarius für Nationalökonomie und Finanzwirtschaften an der Universität Marburg, Prof. Dr. Hans Köppe, vollendete dieser Tage sein 70. Lebensjahr.

Prag — die viertgrößte deutsche Universität. Die Prager Universität ist nach den Immatrikulationen des neuen Semesters die viertgrößte deutsche Universität. Sie wird nur noch von Wien mit 11 635 Studierenden, Berlin mit 9 550 und München mit 6 380 Studierenden übertroffen. Obwohl die Immatrikulationen erst in den nächsten Wochen beendet sein werden, haben sich bereits so viele Studierende eingeschrieben, daß die Zahl 5 000 bereits überschritten wurde. Insgesamt rechnet man mit einem Zuwachs von 20 Prozent.

Gottfried-Keller-Preis für Hans Carossa. Von der Martin-Bodmer-Stiftung ist der diesjährige Gottfried-Keller-Preis in Höhe von 6 000 Franken dem bayerischen Dichter Hans Carossa zuerkannt worden. Die Verleihung des Preises an den Ausgezeichneten erfolgt am 5. November durch den Pen-Club in Zürich. Der Gottfried-Keller-Preis wurde bereits vor zwei Jahren einem Deutschen, dem Literaturhistoriker Josef Nadler, verliehen.

Stadttheater Ratibor

G. Hauptmann: „Fuhrmann Henschel"

Gerhart Hauptmanns erschütternde Tragödie des ehrenfesten schwerblütigen Naturmenschen, den der dämonische Einfluß eines Weibsteufels in dumpfer Hilflosigkeit zusammenbrechen läßt, ist von dokumentarischer Bedeutung für die Geschichte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts und für den Freund naturalistischer Kunst ein besonders klassisches, freilich etwas schwer zugängliches Beispiel.

Die Aufführung machte der geschickten und feinfühligen Spielleitung Erich Walters viel Ehre. Die dumpfe, unheilschwangere Stimmung der ganzen Dichtung unterstützten trefflich gestellte Bühnenbilder. Als Fuhrmann Henschel ließ sich Erich Walter immer stärker von seiner Rolle tragen und die Charakterentwicklung des schwer an sich schleppenden, unglücklich gewordenen Mannes bis zur stillen Innigkeit und erschütternden Tiefe des Endes sich zwingend vollziehen. Den Weibsteufel von Hanne, der den starken Mann in den Tod treibt, wußte Marie Titz mit wahrem Leben zu erfüllen und die kluge Berechnung der unbedingten Egoistin und die heißblütige Kraft des zügellosen Weibes überzeugend zu gestalten. Ausgezeichnet gesehene Milieutypen waren Artur Ziegler als schwerblütiger Knecht Hauffe, Harry Frölich als abenteuernder sächselnder Kellner voll geschniegelter Geckerei, Fritz Pospich als Händler Fabig, Trude Hochgräfer als übermütiger, frühreifer Backfisch. Claire Sobtzick gab die sterbende Frau Henschel mit ihrer ahnenden Eifersucht und ordnete sich wie auch die Träger der kleineren Rollen gut in den Rahmen der erfolgreichen Aufführung ein. **F.**

Oberschlesisches Landestheater. Heute, 20,15 Uhr, in **Beuthen** „Das Spielzeug Ihrer Majestät". In **Gleiwitz** um 20,15 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt". Für den Sonntag ist eine große Opernpremiere angesetzt, und zwar Max von Schillings „Mona Lisa". Beginn 20 Uhr. Die Titelrolle in „Mona Lisa" ist doppelt besetzt, und zwar durch Frau Backhaus und Frl. Pawlingen. Ferner wirken in größeren Partien mit die Herren Stig und Marick. Um 15,30 Uhr ist zum letzten Male „Der Bettelstudent". In **Gleiwitz** ist am Sonntag, 16 Uhr, eine Volksvorstellung mit dem „Conto X". Es wird ebenfalls versucht, eine Vorstellung zu ganz kleinen Preisen dort einzubürgern. Um 20 Uhr ist „Das große Welttheater".

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird zum letzten Male für die Theatergemeinde „Spielzeug Ihrer Majestät" gegeben. Für die morgige Erstaufführung „Mona Lisa" werden außer am Sonnabend auch Sonntag vormittags in der Zeit von 10,30 bis 12,30 Uhr noch Karten abgegeben. Am 3. November wird für die Theatergemeinde „Das große Welttheater" aufgeführt. Die Karten für das Guarneri-Quartett am Montag, dem 16. November, werden bereits ausgegeben. Für den Dichterabend Dietzenschmidt am Montag, dem 2. November, können Karten in der Kanzlei abgeholt werden.

Claire Waldoff singt Sonnabend 21,10 Uhr im Breslauer Sender. Die populäre Künstlerin Claire Waldoff, die schon seit Jahren ihren oberschlesischen Freunden versprochen hat, in Oberschlesien zu gastieren — zu Beginn ihrer Laufbahn hat sie bekanntlich im Kattowitzer Theater mitgewirkt — ist wegen anderweitiger Verpflichtungen in Großstädten wieder außerstande, nach Oberschlesien zu kommen, sondern muß sich mit einem einzigen Gastspiel in Breslau begnügen und ist außerdem heute, Sonnabend, abends 9,10 Uhr, im Breslauer Sender zu hören.

Die 10 Gebote des Kaufmannes

Bemerkungen zur Berufswahl

Die Frage der Berufswahl für die zur Entlassung kommenden Schüler wird in den nächsten Wochen ernsthaft geprüft werden müssen. Für Eltern, die für ihre Söhne den Kaufmannsberuf bereits in die engere Wahl gezogen haben, dürften einige aufklärende Hinweise auf diesen Beruf sicher wertvoll sein. Zur Ergreifung des Kaufmannsberufes bedarf es einer gewissen Qualifikation Folgende 10 Gebote wurden von einem Berliner Berufsberatungsamt zusammengestellt: Kaufmann soll werden, wer diese zehn Bedingungen erfüllt:

der geistig beweglich ist und schnell auffaßt,
der fehlerlos schreibt und sicher rechnet,
der eine schöne Handschrift besitzt,
der aufmerksam und pünktlich ist,
der schnell und sicher antwortet,
der ein sauberer Junge ist,
der ein flinker, fixer Kerl ist,
der ehrlich und zuverlässig ist,
der ein anständiges, höfliches Wesen hat,
der mit offenen Augen durch die Welt geht.

Wenn jemand die vorgelegte Frage, ob er diese zehn Gebote erfüllt, nach reiflicher Selbstprüfung und Ueberlegung bejahen kann, dann steht nichts im Wege, den Kaufmannsberuf zu ergreifen. **Eine wichtige Frage ist die der Vorbildung und der körperlichen Voraussetzungen.** Oftmals wird die sehr irrige Auffassung vertreten, daß ein körperlich schwacher Junge für die Tätigkeit im Büro usw. am besten in Frage kommt. Diese Auffassung ist falsch, **denn die vorwiegend sitzende Tätigkeit im Büro, die Arbeit in einem geschlossenen Raum und das Stehen im Laden stellen hohe Anforderungen an den Körper des jungen Menschen.** Wenn der Eintritt in den Kaufmannsberuf auch an eine bestimmte Art der Schulvorbildung nicht gebunden ist, so ist doch ein abgeschlossener Schulbesuch unbedingt notwendig, d. h. der erfolgreiche Besuch der obersten Klasse einer Volks- oder Mittelschule. Schüler höherer Lehranstalten müssen das Zeugnis für die Obersekundareife erworben haben, denn die Anforderungen, die an einen Kaufmannsgehilfen gestellt werden, sind gegenüber früheren Jahren gewachsen. Zusammenfassend kann bemerkt werden, daß sich der Interessent für die Ergreifung des Kaufmannsberufes reiflich überlegen soll, ob er die hier aufgeführten Voraussetzungen für einen beruflichen Erfolg besitzt. Kann diese Frage mit gutem Gewissen bejaht werden, dann wird der Kaufmannsberuf dem jungen Menschen auch heute noch eine gute Existenzmöglichkeit bieten. Die Angestelltenverbände, unter ihnen der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, haben zur Beratung aller mit der Berufswahl zusammenhängenden Fragen besondere Einrichtungen geschaffen. Auskunft Hubertusstr. 10.

Aus dem Leben eines Hochstaplers

Die Heiratsschwindeleien des „Syndikus" Hentschel

(Eigener Bericht)

Oppeln, 30. Oktober.

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Christian begann in Oppeln vor dem Erweiterten Schöffengericht der große Betrugsprozeß gegen den in Oberschlesien nicht unbekannten „Syndikus" Hentschel aus Oppeln. Der Angeklagte hat bereits eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich und bekleidete die verschiedensten Posten. Er mußte oft mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen.

Ueber sein Leben vor dem Jahre 1908 verweigert der Angeklagte jede Auskunft.

Auf Grund von Straf- und Versorgungsakten konnte sein Lebenslauf zum Teil festgestellt werden. Erstmalig wird sein Name als Bahnarbeiter in Waldenburg bekannt, wo er im Jahre 1905 wegen Betrugs mit Gefängnis vorbestraft wird. 1907 findet man ihn in Dresden als Flußschiffer wieder. 1913 geht er zur See, wird aber bald zum Militär eingezogen und wird fahnenflüchtig. Erneut wird er bestraft und in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt. Nach Verbüßung von 7 Monaten Gefängnis wird er wegen Krankheit entlassen und bekleidet 1914 in verschiedenen Dörfern den Posten eines Nachtwächters. 1918 kaufte er in Pleschendorf ein Gut von 200 Morgen. Er eignet sich jedoch nicht zum Landwirten und macht Pleite. 1921 wird er beim Landarbeiterverband Syndikus, und im Jahre 1926 Syndikus des Bauernbundes in Cottbus. Auch als Syndikus wird er mehrmals wegen Betruges und Pfandbruchs bestraft. Seine Betrügereien setzte Hentschel als Syndikus in Oppeln fort. Vor Jahresfrist wurde er wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung, Betrugs und Heiratsschwindels verhaftet. **Unter den verschiedensten Vorspiegelungen verstand er es, seine Betrügereien auszuführen.** Auf Grund von Heiratsanzeigen trat er auch mit mehreren vermögenden jungen Mädchen und Frauen in Verbindung, denen er die unglaublichsten Schwindeleien erzählte und sie um ihr Geld erleichterte. H. war bereits verheiratet. Er kaufte auch die wertvollsten Sachen auf Ratenzahlung und verkaufte sie sofort, obwohl die Verkäufer sich das Eigentumsrecht vorbehalten hatten. Und Gelder, die er für Geschäftsleute einzog, führte er nicht ab.

Am Freitag wurde über die Heiratsschwindeleien verhandelt. Obwohl verheiratet, gab er, als seine Geldquellen versiegten, Heiratsinserate auf und suchte „Damenbekanntschaften mit Barvermögen". Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Christian, hält dem Angeklagten vor, daß

er allein in einem Jahr 26 000 Mk. von seinen Opfern erhalten und verbraucht hat.

Nach der Bekanntschaft mit einer Dame gelang es ihm, von dieser 2750,— Mark zu erhalten. Er sandte ihr dafür glühende Liebesbriefe. Gleichzeitig schloß er einen Vertrag auf das Zementrohr-Patent mit der Dame ab und wollte diese mit 25 Prozent an dem Gewinn beteiligen und falls kein Gewinn zu erzielen ist, 12 Prozent Zinsen zahlen. Hentschel nahm gleichzeitig einen Geschäftsführer für den Verband auf. Diesem

verpfändete er das Inventar der Geschäftsstelle, obwohl das bereits beschlagnahmt war.

Außerdem schaffte er aber nach und nach zwei Schreibmaschinen und andere Einrichtungsgegenstände weg. Auch für den Bezirk Cosel stellte er einen Kreisgeschäftsführer ein. Hierbei hatte er es jedoch nur auf die Einlage von 3000 Mk. abgesehen. H. gelang es sogar, diesen Kreisgeschäftsstellenführer zu bewegen, weitere 3000 Mk. zu beschaffen.

Eingehend schildert der frühere Angestellte des H. den Geschäftsbetrieb und führte aus, daß dem Verbande über 500 Mitglieder angehören. Die Geschäftspraktiken des Angeklagten haben dem Angestellten, der sich als stellvertretender Syndikus betrachte, nicht gefallen, so daß es zu öfteren Auseinandersetzungen kam. Dramatisch schildert auch der Coseler Kreisgeschäftsstellenführer seine traurigen Erlebnisse mit H. In Cosel hatte er **eine größere Versammlung einberufen, zu der H. erscheinen sollte, sich jedoch nicht sehen ließ.** Die Mitglieder fühlten sich betrogen. Als er H. Vorwürfe machte, wurde er fristlos entlassen. Nachdem er wegen seines Gehaltes geklagt und diesen Prozeß vor dem Arbeitsgericht gewonnen hatte, wollte ihn Hentschel bewegen, die Stelle des Kreisgeschäftsführers in Kreuzburg zu übernehmen, wenn er weitere 1000 Mark Einlage bringen würde. Hentschel erklärte später, daß er mit dem Geschäftsführer einen Patentvertrag über 10 000 Mark abgeschlossen habe. Dieser Patentvertrag war jedoch von dem Angeklagten gefälscht. Die Verhandlung wurde auf Sonnabend vertagt.

Ist die Beuthener Pädagogische Akademie gefährdet?

Beuthen, 30. Oktober

Am Donnerstag und Freitag weilten zwei Ministerialräte aus dem Preußischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung in Beuthen. Sie statteten der Pädagogischen Akademie einen längeren Besuch ab. Wie man erfährt, hängt der Besuch mit der Frage der Erhaltung der Pädagogischen Akademie in Beuthen zusammen Die Frage, ob in Beuthen die Pädagogische Akademie geschlossen wird oder nicht, ist noch nicht entschieden. Die gleiche Entscheidung steht auch für die Pädagogische Akademie in Breslau noch aus.

---

der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Hierbei wurde K. von J. mittels eines dicken Spazierstockes auf den Hinterkopf geschlagen, so daß er zusammenbrach

* **Fußballverband speist Erwerbslose.** Am Donnerstag, 5. November, mittags 12 Uhr, beginnt der Gau Beuthen auf dem Platze des Sportvereins Heinitzgrube mit der ersten warmen Speisung aller erwerbslosen Vereinsmitglieder unseres Gaues. Vereinsmitglieds- und Erwerbslosen-Ausweise sind vorzulegen, Eßgefäße und Löffel mitzubringen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Bezirksgruppe Ost veranstaltet am Montag, abends 8 Uhr, im Lokal Dziersan (Scharleyer Straße 111) eine politische Aufklärungsversammlung für Mitglieder und eingeführte Gäste. Es spricht Gaugeschäftsführer Buth über das Thema: „Politische und Wirtschaftsfragen der Gegenwart". Außerdem sind unterhaltende Darbietungen vorgesehen.

* **Nationale Winterhilfe.** Der Stahlhelm, B. d. F., die Deutschnationale Volkspartei und der Bund Königin Luise haben sich zu gemeinsamer Arbeit im Interesse ihrer notleidenden Mitglieder zusammengetan. Ihrer Aufforderung, der Nationalen Winterhilfe Geld und Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, ist bereitwilligst Folge geleistet worden. Schon in der kommenden Woche kann mit der Verteilung der Lebensmittel begonnen werden. Nur durch reiche Spenden der nationalen Bevölkerung ist es möglich, die zahlreichen Notleidenden vor dem völligen Ruin an Leib und Seele zu bewahren. Deutsche Frauen und Männer, helft weiter mit, ein jeder nach seinem Können, damit das Notwerk recht lange fortgesetzt werden kann!

* **Stenographieunterricht.** Beginn 2. November in der Evang. Schule Klosterplatz. (S. heutiges Inserat).

*

* **Glatzer Gebirgsverein und Tennisbund Glacia.** Die nächste Monatsversammlung findet erst am 8. November statt.

* **Marineverein.** Des Allerheiligen-Sonntags wegen findet die November-Monatsversammlung zwei Wochen später, also am Sonntag, dem 15. November, 8 Uhr beginnend, im Vereinslokal Tarnowitzer Straße 4 statt.

* **Kameradenverein ehem. 63.** Die Monatsversammlung findet am Sonnabend um 6,30 Uhr im Vereinslokal Roeder statt.

* **Verein verdrängter Lehrer und Lehrerinnen.** Am Montag, 7 Uhr, im Handelshof Vereinssitzung.

* **Winterarbeit der Turnerjugend im Turnverein „Jahn".** Die Turnstunden für Mädel und Jungen über 14 Jahren finden jeden Dienstag und Freitag von 20 bis 22 Uhr in der Jahn-Turnhalle, Elsterbergstraße, statt. Die Mädchen unter 14 Jahren turnen jeden Dienstag von 18 bis 20 Uhr und die Knaben jeden Freitag von 18 bis 20 Uhr. Handball wird jeden Sonntag gespielt. Wanderungen mit Zeltlager, Abkochen, Schneelauf werden einmal monatlich unternommen. Auf die Bastel- und Unterhaltungsstunden, die jeden Mittwoch und Sonnabend im Turnerheim beim Turnbruder Dziersan, Scharleyer Straße 111, 1. Stock, abgehalten werden, wird besonders hingewiesen. Die Bastelstunde für Mädchen an jedem Mittwoch von 15 bis 16,30 Uhr erstreckt sich auf Stricken, Sticken, Weißnähen, Knopfarbeit usw., die der Buben an jedem Mittwoch von 16,45 bis 18 Uhr auf Schnitzereien, Laubsägearbeit, Modellflugzeugbau, Plastik, chem. Experimente usw. In den Unterhaltungsabenden werden schöne Spiele, belehrende Vorträge, Singsang und dergl. gepflegt.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Der DHV. hat für die Monatsversammlung, die bereits am Montag stattfindet, eine besondere Persönlichkeit gewinnen können: Paul Bröcker, Hamburg. Der Redner wird über das Thema sprechen: „Arbeit, Weltanschauung und Religion".

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Die Novembersitzung findet wegen des Festes Allerheiligen erst nächsten Sonntag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal Schützenhaus statt.

* **Artillerieverein.** Fahnenabordnung mit Fahne beteiligt sich an der Fahnennagelung des Landwehrvereins am 31. 10. im Schützenhaus. Am 1. November, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Strachwitz, Ritterstraße.

* **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Am Sonntag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung (Totengedenkfeier) im Vereinslokal Roeder, Tarnowitzer Straße.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Die Reformations-Gedächtnis-Feier für die evangelische Gemeinde findet Sonnabend, 31. Oktober, 20 Uhr, im Gemeindehaus statt.

* **Sturmschar des Katholischen Jungmännervereins St. Hyazinth.** Am Sonntag ist um 7,30 Uhr Generalkommunion für beide Jungschargruppen (ohne Kluft). Das Thing der Jungmannschaft findet jetzt nicht Montag, sondern jeden Mittwoch um 20 Uhr statt. Die Jungmannschaft wird gebeten, am Dienstag, dem 3. November, zur Monatsversammlung vollzählig zu erscheinen.

Bobrek-Karf

* **Schwerer Einbruch. Im Warenhaus Singer auf der Beuthener Straße ist in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ein vorbereiteter Einbruch verübt worden. Die Diebe drangen vom Hofe aus durch ein Fenster in den Lagerraum und entwendeten in der Hauptsache eine große Anzahl von Winterbekleidung und Wäsche, auch das Wechselgeld aus der Kasse und verschiedene Kolonialwaren ließen sie mitgehen. Der Einbruch ist erst beim Oeffnen des Geschäfts bemerkt worden.**

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Das Reformationsfest begeht der Verein am Sonntag durch eine Lutherfeier. Die Vereinsmitglieder und die Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde versammeln sich am Sonntag um 19,30 Uhr im Gemeinschaftssaal an der Zinkhüttenkolonie. Im Mittelpunkt der Feier steht ein Vortrag des Vikars Studt, Miechowitz, über das Leben Dr. Martin Luthers.

* **Monatsversammlung des Spiel- und Sportvereins 1910.** Durch ein Musikstück der Hauskapelle wurde die Versammlung eröffnet. Eine reichhaltige Tagesordnung hatte der Verein in seiner Oktober-Versammlung die im kleinen Saale des Hüttenkasinos unter der Leitung des geschäftsführenden Vorsitzenden Bytomski zu erledigen. Immer größer wird die Zahl der Sportler und Sportlerinnen, die regen Anteil an dem Geschäftsgang des Vereins nehmen. Obersportwart Danch gab die Richtlinien für die Winterarbeit des Vereins ab und erstattete Bericht, daß in sämtlichen Abteilungen Körper- und Kulturpflege geleistet worden ist. Die Weihnachtsfeier findet am Dienstag, dem 22. Dezember, im großen Kasinosaale der Julienhütte für die älteren Mitglieder sowie für die Schüler und Schülerinnen statt. Als Vereinsvertreter zum Herbstgautag, der am 15. 11. in Rokittnitz stattfindet, wird der Sportkollege Kochmann entsandt. Hauptvorsitzender Kassendirektor Bernhardt spornte die Mitglieder mit mahnenden Worten zur Ertüchtigung des Körpers und des Geistes nach deutscher Art an. Mit dem Wahlspruch „Indem wir spielen, dienen wir der Heimat und dem Vaterlande" schloß der geschäftsführende Vorsitzende die Versammlung.

Rokittnitz

* **Zwangsweise Einführung der Bürgersteuer.** Bei der Etatberatung wurde seinerzeit von der Gemeindevertretung die Einführung der Bürgersteuer abgelehnt. In Durchführung der Notverordnungen wurde nunmehr die Bürgersteuer durch den hierzu eigens bestellten Kommissar in der Gemeinde Rokittnitz für das Rechnungsjahr 1931 mit einem Zuschlage von 200 Prozent entsprechend den preußischen Landessätzen zwangsweise eingeführt.

* **Manövergäste.** Am Freitag nachmittag traf hier nach Abschluß der Manöver eine Abteilung des Neißer Infanterie-Regiments ein. Trotz des Regenwetters sammelte sich bald eine Schar Ortseinwohner an, um die lieben Feldgrauen freudig zu begrüßen und sie in ihre Privatquartiere zu führen, wo sie bis zum nächsten Tage verbleiben.

Wieschowa

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die junge Ortsgruppe hielt eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Benczek, behandelte organisatorische Fragen, während Gaugeschäftsführer Buth ausführlich über die politischen Ereignisse der letzten Zeit sprach.

Stollarzowitz

* **Von der Siedlung Helenenhof.** Zwischen der Siedlung und dem Knappschaftslazarett Rokittnitz wird mit Hilfe von Arbeitslosen an der Herstellung eines Umgehungsweges gearbeitet. Die Vollendung dürfte erst im Laufe des nächsten Jahres zu erwarten sein.

Gleiwitz

* **Bildungsarbeit im DHV. Laband.** In der Monatsversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Laband hielt Kreisvorsteher Suchy einen Vortrag über: Die Kaufmannsbildung der Gegenwart." Er führte aus, daß die mannigfache Bildungsarbeit des DHV. eine Frage der Selbsterhaltung sei. Gründliches, vielseitiges Berufswissen, klare Erkenntnis nationalpolitischer und völkischer Notwendigkeiten, ein bedingtes Gefühl der Treue gegenüber den Pflichten von Stand und Staat, das zu wecken und zu bilden sei Aufgabe dieser Bildungsarbeit. Er schloß mit den Worten, daß es heute mehr denn je darauf ankomme, das kommende Winterhalbjahr des Gemeinschaftslebens so zu gestalten, daß die Mitglieder eine geistige Heimat, eine Kraftquelle zur Ueberwindung aller Nöte dieser Zeit finden. Die Ortsgruppe veranstaltet Bildungslehrgänge in Buchführung und Kurzschrift. Mitglieder des DHV. und auch Nichtmitglieder können bis zum 5. November Meldungen zu den einzelnen Kursen vornehmen.

* **Alarmübung der Schutzpolizei.** In den Abendstunden des Donnerstag gegen 21 Uhr wunderten sich die Bewohner der Stadt darüber, als sie plötzlich aus der Gegend der Polizeiunterkunft West Schüsse vernahmen, die darauf hindeuteten, daß mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen wurde. Später gingen dann einige Leuchtraketen hoch. Die Schutzpolizei hatte eine Alarmübung veranstaltet, bei der die Aufgabe gestellt worden war, die Unterkunft zu schützen. Die in der Gegend der Unterkunft wohnende Bevölkerung war von der Uebung verständigt worden, so daß eine Beunruhigung vermieden wurde. An der Uebungsstelle hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, die der Uebung mit großem Interesse folgte.

* **Versuchter Einbruch.** In der Nacht zum Donnerstag versuchten Unbekannte in ein Kolonialwarengeschäft auf der Proske-Straße einzudringen. Sie wurden anscheinend gestört und ließen von ihrem Vorhaben ab.

* **Diebe im Friseurgeschäft.** Unbekannte drangen in ein Friseurgeschäft auf der Pfarrstraße ein. Dort fiel ihnen eine größere Menge Toilettenartikel sowie einige Rasiermesser und ein Föhnapparat in die Hände. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **Domänenpächter Prankel freigesprochen.** Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Heinze fand am Freitag die Berufungsverhandlung gegen den wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik in erster Instanz zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilten Domänenpächters Prankel aus Laskarzowka statt. Die Verurteilung von Prankel war eigentlich, nachdem die Anklage erster Instanz eingeschränkt worden bezw. von verschiedenen Punkten der Anklage Freispruch erfolgt war, nur auf eine einzige Bemerkung hin erfolgt. Domänenpächter Prankel hatte in einer Versammlung des Landbundes in Klein-Wilkowitz über Wirtschaftsfragen gesprochen und hatte dann erklärt, daß heutzutage der wirtschaftliche Zusammenschluß der Landwirte nicht mehr genüge, daß sie sich auch politisch zusammenschließen müßten und daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei für diesen Zusammenschluß der Landwirte die geeignetste Partei sei. Dann hatte er die politischen Ereignisse seit 1918 geschildert und erklärt, daß der Zusammenbruch von 1918 auf einen Landesverrat zurückzuführen sei. Zweifel ergaben sich darüber, ob Prankel auch geäußert hatte, daß noch heute Angehörige jener Parteien in der Regierung seien. Prankel erklärte, daß er dies dem Gericht in der ersten Verhandlung im Laufe seiner Verteidigungsrede gesagt habe und dies dahin miß-

Beisetzung von Landgerichtsrat Dr. Imbach

Gleiwitz, 30. Oktober.

Freitag nachmittag fand von der Trauerhalle des Lindenfriedhofs aus die Beisetzung des vor einigen Tagen verunglückten Landgerichtsrats Dr. Imbach unter überaus großer Beteiligung von Trauergästen statt. In der Trauerhalle sah man vor allem Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld und die Beamten des Landgerichts und Amtsgerichts Gleiwitz, zahlreiche Stadträte und Stadtverordnete und eine große Zahl von Rechtsanwälten aus Gleiwitz und Hindenburg. Auch der Reiterverein nahm an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil. Oberrabbiner Dr. Ochs hielt die Grabrede, in der er den Verstorbenen als Menschen und Juristen schilderte. Die Feier war von geistlichen Gesängen Oberkantors Cohn umrahmt.

Heilighaltung des Allerseelentages

Der Polizeipräsident weist zur Vermeidung von Zweifeln nochmals darauf hin, daß gemäß der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien über die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 14. 2. 1912 am Allerseelentag, also am Montag, dem 2. November, alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten und Bälle, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen, theatralische Vorstellungen und alle Musikaufführungen, falls nicht der ernste Charakter gewahrt ist, verboten sind. Dieses Verbot gilt nicht für ernste Theaterstücke und die Vorführung von Filmen mit religiösem oder legendärem Inhalt sowie von Lehrfilmen, die als volksbildend anerkannt sind. Die hiernach erlaubten Veranstaltungen sind, soweit nicht der Oberpräsident besondere Ausnahmen zugelassen hat, erst nach 18 Uhr zulässig. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß auch am Vorabend des Allerseelentages, also am Sonntag, alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten und Bälle verboten sind.

---

verstanden worden sei, als habe er es auch in jener Versammlung gesagt. Die Staatsanwaltschaft hatte ihre Berufung auf das Strafmaß beschränkt. Zur Verhandlung stand nur diese eine Behauptung. Die Zeugenaussagen ergaben keine belastenden Momente. Staatsanwaltschaftsrat Ronge beantragte, da er in der Behauptung vom Landesverrat eine Beleidigung sah, drei Wochen Gefängnis oder 200 Mark Geldstrafe. Rechtsanwalt Braun plädierte auf Freispruch. Das Gericht sprach Prankel frei und begründete das Urteil damit, daß durch die Zeugenaussagen die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen sei, daß dieser selbst aber auch nicht die genügende juristische Vorbildung habe, um Hochverrat und Landesverrat auseinanderzuhalten und ersterer im Zusammenhang mit einem politischen Umsturz nicht als Beleidigung gelten könne.

Rosenberg

* **Bestandene Prüfung.** Georg Wollny und Georg Patulla haben vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Oppeln für das Elektrogewerbe die Gehilfenprüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

* **Schlesische Bühne.** Am Sonnabend gelangt im Saale des Hotels Baginsky das Lustspiel von Hirschfeld „Die Frau, die jeder sucht" in der Inszenierung des Intendanten Singe zur Aufführung.

Kreuzburg

* **70. Geburtstag.** Am 30. Oktober feierte der Zollsekretär i. R. Werner bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

* **Früherlegung von Personenzügen.** Auf vielfachen Wunsch verkehren vom 1. November ab die Züge 1322 von Groß Strehlitz bis Vossowska und 346 von Vossowska bis Kreuzburg an Sonn- und Feiertagen etwa dreiviertel Stunden früher und zwar Zug 1322 Groß Strehlitz ab 8,42 Uhr, Vossowska an 9,25 und Zug 346 Vossowska ab 9,35 Uhr, Kreuzburg an 10,33 Uhr. Die Früherlegung erfolgt, um die Uebergangszeit in Groß Strehlitz von Zug 414 (Beuthen—Groß Strehlitz—Oppeln) auf Zug 1322 abzukürzen.

* **Hauptversammlung des Artillerievereins.** Der Verein hielt seine Hauptversammlung ab, welche nur mäßig besucht war. Kamerad Beier gab den Kassenbericht. Die Beitragserhöhung von monatlich 10 Pfg. wurde in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage abgelehnt. Die turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Barbarafeier wird am 5. Dezember in der bisherigen Form begangen.

Die Bekämpfung der Not in Bobrek

(Eigener Bericht)

Aus technischen Gründen konnte der Bericht erst heute erscheinen.

Bobrek, 30. Oktober.

In der Sitzung der Gemeindeverordneten gab Gemeindevorsteher, Bürgermeister Trzeciok, bekannt, daß ein von der früheren Gemeinde Karf bei der Provinzialbank aufgenommenes Darlehen von 75 000 Mark mit dem 20. Oktober gekündigt worden ist. Nach der Eingemeindung von Karf sind auf dieses Darlehen bereits 30 000 Mark abgezahlt worden.

Die Schuldenwirtschaft der früheren Gemeinde Karf erforderte es, daß nach der Eingemeindung mehrere kurzfristige Darlehen in ein langfristiges Darlehen von 162 000 Mark bei der Kreiskasse in umgewandelt wurden.

Dieses Darlehen ist mit jährlich 30 000 Mark zu tilgen. Die Gemeindeverwaltung hat bei der Geldgeberin den Antrag gestellt, die diesjährige Tilgungsrate, bei dem gleichen Zinssatz, zu stunden. Eine entsprechende Antwort ist noch nicht erteilt worden. Die Gemeindevertretung gibt ihr Einverständnis, diese 30 000 Mark zur teilweisen Deckung des Darlehens bei der Provinzialbank zu verwenden. Von der Regierung wurde die Einführung einer einheitlichen Hundesteuer angeregt, die auch beschlossen wurde. Der Anregung des Kreisbranddirektors, eine Handdruckfeuerspritze der Feuerwehr Karf an die Feuersozietät zu verkaufen, wurde stattgegeben. Der Kaufpreis soll für Neuerungen der Feuerwehr Karf verwandt werden. Der zwangsweisen Enteignung von 36 qm Bodenfläche des Hausbesitzers Pietruschka, Karf, wurde zugestimmt, um hier eine Kanalisation zu schaffen. Zu einem Agitationsantrag der KPD. erklärte der Gemeindevorsteher, daß Leistungen für die Erwerbslosen verlangt werden, die über den gesetzlichen Rahmen hinausgehen. Er betonte, daß die freiwilligen Leistungen der Gemeinde in Anerkennung der herrschenden Not **über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus von keiner Gemeinde im Industriegebiet getragen werden und ihm dieserhalb von der Aufsichtsbehörde schon wiederholt Vorwürfe gemacht worden sind.**

Die Notleidenden erhalten neben den gesetzlichen Richtsätzen Zuwendungen an Naturalien, die 100 000 Mark jährlich übersteigen.

Wohl werden auch in anderen Kommunen an die Erwerbslosen Naturalien geliefert, deren Wert aber von den gesetzlichen Richtsätzen in Abzug gebracht wird. **Für diesen Winter wurden bereits 4 000 Zentner Kartoffeln ausgegeben, und zwar für jeden Erwachsenen zwei Zentner und für jedes Kind 1½ Zentner.** Neben der amtlichen Wohlfahrtspflege ist unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers eine Notgemeinschaft „Winterhilfe" ins Leben gerufen worden, die bestrebt ist, auch ihrerseits die Not zu lindern. Aber nicht nur die Arbeitslosen sind hilfsbedürftig, sondern auch ein großer Teil der im Produktionsprozeß stehenden Arbeiter. Daß die Hilfeleistung über den gesetzlichen Rahmen hinaus möglich ist, ist auf die Sparsamkeit der Gemeinden in den ganzen Jahren hindurch zurückzuführen. Nach Möglichkeit sollen die Hilfeleistungen in diesem Winter noch voll durchgeführt werden. Die Forderungen der KPD. erfordern eine Mehrbelastung von 147 000 Mark zuzüglich der bereits freiwillig geleisteten Unterstützungen von jährlich 100 000 Mark. Soweit zu übersehen ist, wird

die Wohlfahrtsfürsorge im laufenden Rechnungsjahr einen Betrag von 725 000 Mark erfordern,

während im Haushaltsplan nur 597 000 Mark vorgesehen sind, die im Etat vorgesehenen Reichssteuerüberweisungen werden aber um 70 000 Mark geringer sein. **Die Uebernahme der Zahlungen der Wohnungsmieten für die Erwerbslosen lehnte der Bürgermeister grundsätzlich ab. Auch ein Nichterheben der Mieten von den Erwerbslosen, die in den Gemeindehäusern wohnen, lehnte der Kommunalleiter ab, da dies eine einseitige Bevorzugung darstellen würde.**

Der Bitte der Arbeitsgemeinschaft (Zentrum, DNVP., DVP.), den Notleidenden auch weiterhin im Rahmen des Möglichen zu helfen, versprach Bürgermeister Trzeciok nach wie vor. Daß alles getan wird, was im Bereich des Möglichen liegt, beweist, daß 14 000 Mark Darlehen an Hilfsbedürftige ausgegeben worden sind, die durch Ratenzahlung von Renten und gesetzlichen Unterstützungen in Abzug gebracht werden, also dem Kapital wieder zufließen.

Bei Beibehaltung der Sonderleistung ist von der Aufsichtsbehörde bereits damit gedroht worden, daß die staatlichen Zuwendungen an die Gemeinde in entsprechender Weise gekürzt werden.

Die Gemeindevertretung sah in dieser Handlungsweise keinesfalls den Dank an den Kommunalleiter für seine Sparsamkeit. Die Kohlenlieferungen an die Erwerbslosen werden durch die vorgesetzte Behörde geregelt.

Gemeindeschöffe Strzeletz (KPD.) stellte die Forderung, **den Dringlichkeitsantrag nicht abzulehnen, sondern ihn an die Reichs- und Staatsbehörden weiterzuleiten, um die alten Richtsätze in der Wohlfahrtsfürsorge wieder zu erhalten.** Bürgermeister Trzeciok versprach, diesem zu willfahren. Wenn der Preußische Landgemeindetag und der Deutsche Städtetag die Herabsetzung der Richtsätze in der Wohlfahrtsfürsorge gefordert haben, so geschah dieses um **auf die Regierung, die sämtliche Wohlfahrtslasten auf die Kommunen abgewälzt hat, einen Druck zur Hilfeleistung an die Gemeinden auszuüben.** Obwohl auch der Kreisausschuß sich einstimmig gegen eine Herabsetzung der Richtsätze ausgesprochen hatte, **wurden die ermäßigten Sätze vom Regierungspräsidenten zwangsweise eingeführt.** Der Antrag der KPD. wurde abgelehnt. Anschließend wurde in geheimer Sitzung über Personalangelegenheiten verhandelt.

Der Sieg des Landbundes bei den Kammerwahlen

Oppeln, 30. Oktober.

Die 30 Sitze der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer verteilen sich nach dem Ergebnis der letzten Kammerwahlen wie folgt:

Oberschlesischer Landbund 9 (bisher 7).
Oberschlesischer Bauernverein 17 (bisher 19).
Polen 4 (bisher 3).
Schlesischer Bauernverein 0 (bisher 1).

Die Kammer hat außerdem in ihrer nächsten Vollsitzung 3 Mitglieder hinzuzuwählen.

Hindenburg

* **Winterhilfe.** Der Gedanke der Winterhilfe bricht sich in allen Schichten der Bevölkerung immer mehr Bahn. Es muß sich auch jeder bewußt werden, der dazu in der Lage ist, daß er verpflichtet ist, dem schuldlos von der Not Heimgesuchten helfend beizustehen. Vom 2. November ab wird eine Haussammlung veranstaltet, und am 8. November eine Straßensammlung. Die in der Zeit vom 6. bis 25. Oktober durch Mannschaften der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Arbeitersamariter veranstaltete Büchsensammlung hatte folgendes Ergebnis: Arbeitersamariter 118,51 Mark, Sanitätskolonne Hindenburg 119,04, Sanitätskolonne Zaborze 24,19, Sanitätskolonne Biskupitz-Borsigwerk 24,14 Mark, zusammen 285,88 Mark. Eine im Standesamt I aufgestellte Büchse brachte im gleichen Zeitraum 4,08 Mark. Es ist zu erwarten, daß auch die nächsten Sammlungen reiche Mittel für die Kinderspeisung aufbringen werden.

* **Ladeneinbrecher am Werke.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns C., Dorotheenstraße 30, eingebrochen. Die Täter gelangten durch den Keller, dessen beide Türen sie gewaltsam aufbrachen, in den Laden und von da aus nach Eindrücken einer Glasscheibe in das Kontor. Hier erbrachen sie den Schreibtisch, durchwühlten den Inhalt und warfen ihn auf den Fußboden. Eine im Tisch befindliche Geldkassette rissen sie auf und eigneten sich daraus 230 RM. und mehrere Dollarscheine und tschechische Kronen an. Aus dem Laden entwendeten sie sämtliche Zigaretten und einen Teil der Schokolade. Ferner aus der Ladenkasse 30 RM. Wechselgeld. Die Täter sind mit der Beute unerkannt entkommen.

* **Die Kommunisten hetzen ...** Während der Stadtverordnetenversammlung versammelte sich gegen 16,30 Uhr vor der Schule eine größere Anzahl Personen an, um zu demonstrieren. Da die Versammlung nicht angemeldet und genehmigt war, wurde sie aufgelöst. Hierbei mußte mitunter der Polizeiknüppel angewandt werden.

* **Haus Metropol.** Das in allen Kreisen Oberschlesiens so beliebte Kabarett des Hauses Metropol, bekannt durch seine stets erstklassige Varieté-Vorführungen, muß infolge der katastrophalen Wirtschaftslage bis auf weiteres geschlossen bleiben. Es ist jedoch dem Besitzer des Unternehmens, Zimmermann, schon im Interesse des regen Grenzverkehrs gelungen, die für die 1. Etage gültige Polizeistunde bis 4 Uhr morgens bis zur Wiedereröffnung des Varietés auf die Caféräume übertragen zu lassen. Ab 1. November bleiben daher die Räume des Café Metropol, das wegen seiner gediegenen Konzerte — zur Zeit gastiert die beliebte Konzert- und Jazzkapelle Carlo Beyer — gern aufgesucht wird, täglich bis 4 Uhr früh geöffnet. (Siehe Inserat).

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag, 20 Uhr, geht die Operette „Spielzeug Ihrer Majestät" zum letzten Male in Szene. Heute beginnt der Kartenverkauf für die Kindervorstellungen „Max und Moritz" am Mittwoch und Donnerstag bei Czech und im Musikhaus Cieplik.

Zwei „Anschläge" auf Fernzüge

Berlin. Kurz vor dem Bahnhof Oranienburg wurde früh der D-Zug 16, der von Warnemünde nach Berlin fuhr, **von unbekannten Tätern mit Steinen beworfen.** Dabei wurde eine Scheibe des Zuges zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Die Suche nach den Tätern blieb ergebnislos. — Auf dem Bahnhof Charlottenburg **knüpften unbekannte Täter an den hintersten Wagen des Personenzuges 227, der nach Oberschlesien fuhr, ein fünf Millimeter starkes Drahtseil, dessen anderes Ende sie um den Ast eines Baumes banden.** Als der Zug sich in Bewegung setzte, riß er das Seil wie den Ast mit sich und schleifte beide hinter sich her bis zum Bahnhof Zoo. Hier wurde das Drahtseil entdeckt und abgenommen. Die Polizei vermutet, daß es sich um einen Dummenjungenstreich handelt.

Jahresarbeit des Müttervereins St. Anna in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 30. Oktober.

Der Christliche Mütterverein St.-Anna hielt am Donnerstag bei Skoluda seine Generalversammlung ab, die stark besucht war. Die Bilanz des vergangenen Vereinsjahres hat infolge der regen Caritastätigkeit beträchtliche Aktivposten aufzuweisen. Nach dem Tätigkeitsbericht, den Schriftführerin Frau Lokay erstattete,

wurden 160 Familien, darunter 52 Wöchnerinnen, mit Lebensmitteln und Säuglingswäsche beschenkt,

50 Personen wurden Kleidungsstücke zugewiesen, auch wurden 20 Paar Kinderschuhe verteilt. Das dem Verein seit zwei Jahren gehörige Müttererholungsheim in Slawentzitz, das von Vereinsschwestern ehrenamtlich betreut wird, hat sich trotz der Wirtschaftsnot gut gehalten.

179 Personen haben dort insgesamt 2446 Tage Erholung gefunden.

Außerdem sind auch von Wohlfahrtsämtern erholungsbedürftige, arme Frauen dorthin entsandt worden. Mit Hilfe von Vereinsgeldern haben 21 notleidende Mitglieder kostenlos Erholungsaufenthalt nehmen können. Einige von den Erholungsuchenden hatten bei Beginn der Kur ein Körpergewicht von 80 Pfund aufzuweisen. Alle konnten mit beträchtlicher Gewichtszunahme die Rückfahrt antreten. Anschließend hieran betonte die Vorsitzende, Frau Krzeminski, daß **auch eine Mutter eine Unterbrechung ihrer schweren Arbeit, Urlaub und Erholung nötig habe.** Sie teilte mit, daß für Oberschlesien der Zusammenschluß aller Christlichen Müttervereine geplant wird, und daß der Kardinal Erzbischof Dr. Bertram Oberkaplan Schittko zum Gaupräses bereits ernannt habe.

Caritasdirektor Dr. Grzondziel, der nach Gleiwitz abberufen wurde, legte darauf die Mitgliedschaft des Vereinskuratoriums nieder und verabschiedete sich von den Mitgliedern und sprach ihnen den Dank für all die Caritasarbeit aus. Sein Nachfolger ist Caritasdirektor Dolla. Die Kassenführerin, Frau Pardobitzky, gab sodann den Kassenbericht wieder. Dem Glockenfonds der St.-Anna-Kirche sind 500 Mark zugewiesen worden. Der Verein zählt 1400 Mitglieder.

Ratibor

* **Vom Stadttheater.** Heute, Sonnabend, findet eine einmalige Aufführung des literarisch wertvollen Lustspiels „Diener zweier Herren" von Carlo Goldoni statt. Sonntag (Allerheiligen): nachmittags bleibt das Theater geschlossen. Abends 8 Uhr wird das Schauspiel „Fuhrmann Henschel" von Gerhart Hauptmann zum ersten Male wiederholt. Das wertvolle Bühnenwerk, dessen Erstaufführung ungeteilte, begeisterte Anerkennung fand, wird auch bei seiner Wiederholung allen Besuchern einen großen künstlerischen Genuß vermitteln. Mittwoch gelangt das entzückende Lustspiel „Hut ab vor Onkel Eddie" zur Erstaufführung.

* **Landwirtschaftlicher Kreisverein.** Donnerstag nachmittag trat der Verein zu seiner 1. Tagung im Winterhalbjahr zusammen. Der Vorsitzende des Vereins, Rittergutsbesitzer Major von Szymonski, Czerwentzütz, richtete an die Erschienenen herzliche Begrüßungsworte. Hierauf hielt Dr. Peter Dahmen, Direktor der Landwirtschaftlichen Warenzentrale Oberschlesien in Oppeln, einen Vortrag über das Thema: „Die zweckmäßige Absatzorganisation und ihre Bedeutung für die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe". Bei dem Bericht über das verflossene Geschäftsjahr gedachte der Vorsitzende ehrend der verstorbenen Mitglieder Weingroßkaufmann Robert Gluja und Ingenieur Lichtentäler. Den Kassenbericht gab der Schatzmeister des Vereins, Stadtältester Kaufmann Richard Jelaffke, wieder. Zum 1. Vorsitzenden wurde Rittergutsbesitzer Major von Szymonski, zu dessen Stellvertreter Güterdirektor Pfisterer, Tworkau, zum Schatzmeister Richard Jelaffke und zum Schriftführer Landschafts-Obersekretär Müller wiedergewählt. Eine längere Aussprache fand über Verwertung der über Kontingent geernteten Zuckerrüben statt.

* **Vom Reichsverband deutscher Tonkünstler.** Der Verband hielt bei Knittel eine Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kantor John, begrüßte die Anwesenden und insbesondere ein neues Mitglied, Frl. Schmigelski, die in Leipzig die staatliche Prüfung als Musiklehrerin bestand. Sodann folgte eine Schallplattenvorführung der Musikalienhandlung Alfons Langer, Ring, bei der Langer eine Reihe erstklassiger Schallplatten, wie z. B. das Klavierkonzert Es-Dur von Beethoven, Fuge (d-Moll) von Joh. Seb. Bach, Chopin-Nocturne (Es-Dur) u. a. mehr vorführte. Im Anschluß daran setzte Kantor John die Versammlung fort und gedachte zunächst in ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes Fräuleins Klara Stiller, die seit langen Jahren dem Verband angehörte und allen Mitgliedern stets in bestem Andenken bleiben wird. Sodann wies John darauf hin, daß das Jahr 1932 das 200jährige Todesjahr des Komponisten Jos. Haydn ist und gab aus diesem Anlaß die Anregung zu einem Kammermusikabend, der von den Mitgliedern des Verbandes ausgeführt werden soll. Dieser Vorschlag fand Anklang und verspricht ein unterhaltender Abend zu werden. Sodann wurde im weiteren Verlauf des Abends ein Arbeitsplan für kommenden Winter aufgestellt.

Leobschütz

* **Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes.** Die Versuche mit der Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes haben restlos befriedigen können. Jetzt sind auch Jugendliche unter 21 Jahren zur freiwilligen Arbeitsdienstleistung verpflichtet worden. Sie werden mit Arbeiten an der Verbreiterung der Bahnhofsallee und der Verlängerung der Holländerpromenade im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadt Beschäftigung finden. Für Frauen und Mädchen ist eine Nähstube eröffnet worden, in der sie mit dem Ausbessern der in der Winterhilfe gesammelten Kleidungsstücke beschäftigt werden.

* **Raubüberfall völlig geklärt.** Durch das zielbewußte Arbeiten der Polizei ist es gelungen, in überraschend kurzer Zeit den rätselhaften Raubüberfall auf den Gelderheber A. der Städt. Betriebswerke restlos zu klären. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des A. wurden 200 Mk. vorgefunden. Seine Ehefrau gestand ein, daß das gefundene Geld von dem Raubüberfall stammt.

Filme der Woche

Beuthen

„Dunkle Existenzen" in den Thalia-Lichtspielen

Werner Fuetterer übernahm als Hauptdarsteller in dem Bildstreifen „Dunkle Existenzen" die Aufgabe, die üblen Begleiterscheinungen eines lasterhaften Faulenzerlebens und die bösen Folgen der Vererbung niederer Triebe vor Augen zu führen. Selbst ein liebendes Weib vermochte zunächst den leichtsinnigen jungen Menschen, der in leichtfertiger Umgebung immer mehr auf Abwege geriet, nicht zu halten. Endlich wird er durch eine Gefängnisstrafe geläutert, rettet das ihm treu gebliebene Mädchen vor der Verschleppung ins Ausland, macht viel Unheil wieder gut und beginnt mit seiner Auserwählten und seinen Pflegeeltern ein neues, zufriedenstellendes Leben. Das Filmwerk ist eine erfolgreiche Arbeit und bringt die spannende Handlung lebenswahr zur Darstellung. Außerdem wird die Tragikomödie „Das raffinierte Girl" und das prächtige Lustspiel „Es zogen drei Burschen" mit Ossi Oswalda, Hertha von Walter, Hans Brausewetter und Teddy Bill in den Hauptrollen vorgeführt.

„Viktoria und ihr Husar" in den Kammerlichtspielen

Diese Tonfilmoperette mit der entzückenden Musik von Paul Abraham, unter der Spielleitung von Richard Oswald, schmissig und spritzig wie Ungarwein auf die tönende Leinwand übertragen, verspricht wieder, gleich „Reserve hat Ruh", ein Kassen- und Publikumsschlager zu werden. Die alt-österreichische Militärumwelt mit ihrer „Grüabigkeit" gefällt halt immer wieder, und wenn auch ein bißl Tragik mitspielt, wie das der Krieg mit Rußland ist, der Viktoria und ihren Husaren grausam trennt, am Schlusse wird doch alles gut, der Totgeglaubte kommt wieder, das happy-end der Operette ist da. Was an dem Film besonders wirkt, sind die Schlager „Du bist mein Glück, mein einziges Glück", „Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände" und nicht zuletzt der Hauptschlager „Ja so ein Mädel, ungarisches Mädel", Stücke, die zum Teil von ungarischen Zigeunerkapellen mit Feuer und höchster Musikalität gespielt werden. Wer einmal in Budapest gewesen, kennt den Ton, weiß um die Stimmung und den Zauber, den Zigeunermusik ausstrahlt, die Musik „an sich" ist. Der Gesamteindruck ist jedenfalls außerordentlich. Die Namen der Hauptdarsteller Bohnen, Friedel Schuster, Iwan Petrowitsch, Ernst Verebes u. a. bürgen für gute Wiedergabe der Operette. Das genügt. Man hat seine Freude, der trübe Tag wird hell. Auch das Beiprogramm ist auf der Höhe — bei diesem Wetter ein genußvoller, abwechslungsreicher Nachmittag oder Abend!

„Er oder Ich" mit Harry Piel in der Schauburg

Ein Tonfilm, völlig verschieden von allen bisher gezeigten. Ein tempogeladener, von Spannung erfüllter Abenteuerfilm, in dem Harry Piel in einer Doppelrolle neue Proben seines Könnens liefert. Ganz groß ist er in seinem sensationellen Kampf mit seinem Doppelgänger und während seiner tollen Verfolgungen auf Motorrad, Auto, Flugzeug und Rennjacht. Die Regie führt ebenfalls Harry Piel. Die weiteren Rollen sind mit so guten Kräften besetzt wie Valery Boothley, Olivia Fried, Ed. v. Winterstein, Hans Junkermann und Hermann Vallentin. Herrliche Aufnahmen aus Genua, Mailand und von der Riviera geben dem Film den äußeren prächtigen Rahmen. Im Beiprogramm läuft ein erstklassiges Kurztonfilmprogramm und die Wochenschau.

Gleiwitz

„Douaumont" in den UP.-Lichtspielen

Es kam bei diesem Tonfilm nicht so sehr darauf an, einzelne Schilderungen der Kämpfe im Weltkriege oder eines Kampfabschnittes zu geben, als vielmehr eine historische Darstellung zu vermitteln, für die authentisches Material aus deutschen und französischen Kriegsarchiven verwendet wurde. Sehr wirkungsvoll und packend setzt der Film zu Beginn ein, mit einigen zerstreuten Bildern von Verdun, mit landschaftlichen Motiven und mit Kartenskizzen, die den Schauplatz festlegen. Hier untermalt eine wirkungsvoll zusammengestellte Musik, die der Tonfilm in außerordentlich guter Klangwirkung wiedergibt. Auch die späteren Tonfolgen kommen klar aus der Apparatur heraus. Schon der Anmarsch der Truppen, die Anfahrt der Geschütze, die zum Kampf bereitgestellten Reihen der Maschinengewehre sind von einer packenden Wirkung. Flüchtig und skizzenhaft hält der Bildstreifen einige Szenen fest, die eine Darstellung der Vorbereitungen geben. Dann folgt der Sturm auf die Feste Douaumont, folgen die vernichtenden Kämpfe um das Fort. Die Wirkung des Filmes wächst und hält den Zuschauer stark im Bann. Donner der Geschütze, Pfeifen der Granaten, Knattern der Maschinengewehre und Gewehre, Kommandorufe geben dem Film Wirklichkeitsnähe. Die Ereignisse steigern sich zu einer packenden Darstellung der Kämpfe um Verdun in den Monaten Februar bis Oktober 1916. — Der Film wurde in großer Spannung aufgenommen. Bereits die erste Nachmittagsvorstellung der UP.-Lichtspiele war ausverkauft, und auch die dann folgenden Vorstellungen waren voll besetzt. Die Spannung des Films kam vorübergehend im Publikum merklich zum Ausdruck.

„Menschen hinter Gittern" in der Schauburg

Eine Zuchthausrevolte ist der Höhepunkt einer dramatisch stark bewegten Handlung, die das Leben der Sträflinge in amerikanischen Zuchthäusern darstellt. Die Regie hat diesem Film eine bezwingende Kraft gegeben, die nicht zuletzt in der menschlichen Durchgestaltung der psychologischen Momente zum Ausdruck kommt. Eine ganz hervorragende Besetzung sichert eine ausgezeichnete Darstellung. In erster Reihe Heinrich George, der in der Gestaltung seiner Rolle unerreicht bleibt. Dann aber auch Gustav Dießl, Egon von Jordan, Pointner, Morgan und Dita Parlo, alle zu einem hervorragenden Ensemblespiel zusammengebracht. Hervorragende Momente weist auch die Bildgestaltung auf, und höchst wirkungsvoll unterstützt die tonliche Seite die Aufführung dieses in jeder Hinsicht wertvollen und wirkungsvollen Filmwerks.

„Sankt Elisabeth in unseren Tagen" im Capitol

Die 700jährige Wiederkehr des Todestages von St. Elisabeth gab Veranlassung, diesen Film zu schaffen, der als stummer Film in Begleitung sinnvoll zusammengestellter, auf die Tonapparatur übertragener Schallplattenmusik läuft. Um das Leben und Wirken der Heiligen darzustellen, werden zunächst jene Stätten gezeigt, die für St. Elisabeth von Thüringen bestimmt waren: ihre ungarische Heimat, dann Marburg, die Wartburg. In das Leben der Heiligen spielt das Wirken des Franziskus von Assisi hinein. Nachdem der Film prachtvolle Domaufnahmen aus Assisi und Marburg gezeigt hat, schildert er in Episoden das Leben und Wirken der Elisabeth, um dann auf die Folgerungen für die heut lebenden Menschen hinzudeuten.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

23. Sonntag nach Pfingsten. Fest Allerheiligen: Sonntag, 1. November: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (Moritz Brosig, Opus 7, missa in E-Moll für Soli, gemischten Chor und großes Orchester); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr Ausgang der Prozession nach dem St.-Mater-Dolorosa-Friedhof. Nach Rückkehr der Prozession in die Kirche polnische Rosenkranzandacht für die armen Seelen; abends 6 Uhr Offizium defunctorum; um 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht für die armen Seelen. — Der Toties-Quoties-Ablaß für die armen Seelen kann von Sonntag mittags bis Montag abends gewonnen werden. — Montag, Allerseelentag: Früh 8 Uhr Requiem für alle Verstorbenen, deren in den Fürbitten gedacht wurde, deutsch, um 9 Uhr polnisch. Montag, abends 7,15 Uhr, letzte deutsche Rosenkranzandacht. Ab Dienstag (3. 11.) täglich abends 7,15 Uhr Kreuzwegandacht für die armen Seelen, und zwar Dienstag und Freitag polnisch, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend deutsch. — Donnerstag, nachmittags und abends Beichtgelegenheit, nach der Kreuzwegandacht Aussetzung des Allerheiligsten zum ewigen Gebet. Freitag: Herz-Jesu-Tag. — Die hl. Taufe wird gespendet am Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, 1. November, Fest Allerheiligen: Um 6 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang und Predigt; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt und Aussetzung; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr Totenvesper und Ausgang der Prozession nach dem St.-Marien-Friedhof (Hinweg deutscher, Rückweg polnischer Gesang). Hierauf polnische Rosenkranzandacht. Abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen: Montag, Allerseelentag: Von 6 bis 8 Uhr stille hl. Messen und Verlesen der Fürbitten. Um 8 Uhr feierliches Requiem, darauf Prozession um die Kirche. Abends 7,15 Uhr letzte Rosenkranzandacht, polnisch. Donnerstag, früh 8 Uhr, Müttervereinsgottesdienst. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Früh 6 Uhr polnische, 8 Uhr deutsche Herz-Jesu-Messe mit Aussetzung. Vom 3. bis 10. November täglich abends 7,15 Uhr Kreuzwegandacht für die armen Seelen. Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend deutsche Kreuzwegandacht; Donnerstag polnische Kreuzwegandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags um 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag, früh 8 Uhr, hl. Messe.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, 1. November (Allerheiligen): Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse für die Gefallenen des Weltkrieges, bestellt vom Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen; 8,30 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt, hl. Messe in der Meinung der Ehrenwachbruderschaft und des Männerapostolates; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt. — Abends 6 Uhr Singen des Totenoffiziums von den Hochwürdigen Herren; 7 Uhr deutsche Herz-Jesu- und Rosenkranzandacht. Nach der Andacht deutsche Allerseelenpredigt. — Unterkirche: Um 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — Montag, Allerseelen: Von 5 bis 8 Uhr vormittags stille hl. Messen; 8 Uhr feierliches Requiem für die verstorbenen deutschen Parochianen, zugleich Schulmesse. Abends 7,15 Uhr letzte deutsche Rosenkranzandacht. — Von „Allerheiligen" mittags bis „Allerseelen" abends kann der sog. „Toties-Quoties-Ablaß" gewonnen werden. Die Bedingungen sind dieselben wie beim Portiunkulaablaß, mit dem Unterschied, daß der Ablaß nur den armen Seelen zuwendbar ist. — In der Oktav von Allerheiligen ist Mittwoch, Freitag, Sonntag und Montag (9. 11.) abends 7,15 Uhr, deutsche Kreuzwegandacht für die armen Seelen. — Im übrigen sind in der Woche die hl. Messen um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 1. November, Fest Allerheiligen: Um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Männer; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen; abends 7 Uhr feierliche Segensandacht. — Montag, Allerseelen: Heilige Messen von 5 Uhr ab. Um 9 Uhr feierliches Levitenamt mit Predigt, Condukt und Salve für die armen Seelen; abends 7,30 Uhr Kreuzwegandacht für die armen Seelen mit hl. Segen. Von Sonntag mittag bis Montag abends vollkommener Ablaß bei jedem Kirchenbesuch. Dienstag: Gedächtnis der Verstorbenen aus dem Jesuitenorden. Um 8 Uhr Requiem mit Condukt. Mittwoch um 7,30 Uhr abends Armenseelenandacht mit hl. Segen. Donnerstag von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit; abends 7,30 Uhr Sühneandacht mit Ansprache und hl. Segen. Freitag: Herz-Jesu-Freitag. Um 8 Uhr Amt mit Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Segen; abends 7,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit hl. Segen. Sonnabend, abends 7,30 Uhr, Armenseelenandacht mit hl. Segen. Nächsten Sonntag: Müttersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Mütter.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 1. November (Allerheiligen): Um 6 Uhr stille hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädagogischen Akademie; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Rosenkranzandacht. Anschließend Totenvespern und Prozession nach dem Friedhof Gutenbergstraße. Montag: Allerseelen: Von 6 Uhr an hl. Messen und Allerseelen-Fürbitten. Um 8 Uhr feierliches Totenamt. Um 9 Uhr Gottesdienst der Pädagogischen Akademie. In der Woche vom 2. bis 9. November einschließlich abends um 7,30 Uhr Rosenkranzandacht für die armen Seelen. Heilige Messen täglich um 6,30, 7 und 8 Uhr. — Taufen werden gespendet am Sonntag nach der Rosenkranzandacht und am Freitag um 7,30 Uhr vormittags. — Nachtkrankenbesuche werden beim Küster, Wilhelmstraße 40, angemeldet.

„Sonnenschein — Freude für alle", Familienausgabe der Zeitschrift „Im Wartezimmer, (Verlag Gustav Thomas, Bielefeld, Preis 60 Pfg.). Das neue Heft bringt einen reichhaltigen, guten Bilderschmuck, ferner Novellen, Plaudereien, Gedichte usw. An Belehrendem findet man fachmännische Aufsätze über Körperkultur und Gesundheitspflege. Dazu kommt noch eine vierseitige Romanbeilage neben Rätseln, Schachecke, graphol. Briefkasten und würzigen Scherzen. Die preiswerte Zeitschrift ist zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Sportnachrichten

Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Heute ABC. Gleiwitz gegen BC. Oberschlesien Beuthen

Am Sonnabend abend fällt im Gesellschaftshaus in Gleiwitz die Entscheidung, wer in diesem Jahre den Titel des Oberschlesischen Mannschaftsmeisters erringt und dadurch die ehrenvolle Aufgabe erhält, bei den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft die Farben Oberschlesiens zu vertreten.

Die beiden Favoriten Oberschlesiens, BC. Oberschlesien Beuthen und ABC. Gleiwitz, sind es, die sich am Sonnabend gegenüberstehen werden. Beide Kampfmannschaften werden bis zum äußersten kämpfen, um den Titel zu erringen.

Das **Fliegengewicht** hat ABC. mit Stangner und BC OS. mit Rudolf besetzt. Der ABCer ist noch jung im Ring.

Der Oberschlesische Meister im Fliegengewicht, Reinert, vertritt ABC und der Bantamgewichts-OS.-Meister Mlynek II den BC. OS. Beuthen im **Bantamgewicht.** Der Kampf verspricht sehr interessant zu werden und ist durchaus offen.

Der Kampf im **Federgewicht** wird gleichzeitig zu einer Revanchebegegnung werden. Berger I (ABC.) und Mlynek I (BC. OS.) standen sich schon einmal gegenüber. Dem Beuthener wurde der Punktsieg zugesprochen. Berger wird jetzt alles daransetzen, um diese Schlappe wettzumachen.

Im **Leichtgewicht** wird man dem Oberschlesischen Meister Krautwurst (BC. OS.) die größeren Aussichten einräumen müssen. In Gaida (ABC.) hat er allerdings einen Widersacher, der nicht zu unterschätzen ist.

In Mildner (ABC.) und dem Oberschlesischen Exmeister Brzosa stehen sich im **Weltergewicht** zwei alte Rivalen gegenüber.

Der Oberschlesische Meister Loch (BC. OS. Beuthen) trifft im **Mittelgewicht** auf den ABCer Woitke. Der Beuthener ist für jeden ein gefährlicher Gegner. Doch Woitke ist ein zuverlässiger Kämpfer.

Obwohl Spilok (ABC.) im **Halbschwergewicht** gegen Mrosek (BC. OS. Beuthen) keinen leichten Stand haben wird, muß man ihm doch die größeren Aussichten zusprechen.

Der **Schwergewichtskampf** führt den Polizisten Kosubek (BT. OS.), der in diesem Jahre Oberschlesischer Schwergewichtsmeister wurde, mit Ziegan (ABC.) in den Ring. Kosubek ist in letzter Zeit in gute Form gekommen; er ist mit dem Titel gewachsen. Man muß abwarten, wie der ABCer, ein Allround-Sportsmann, der erst vor einer Woche die Gaumeisterschaft im 10 000-Meter-Waldlauf in Groß Strehlitz errang, gegen den Meister abschneiden wird.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

20,30 Uhr: **06 Beuthen — Germania Ratibor,** Boxmeisterschaft der Schwerathleten (Schützenhaus).

Miechowitz:

14 Uhr: **SV. Miechowitz — Beuthen 09,** Fußballmeisterschaft.

Gleiwitz:

14 Uhr: **VfB. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg,** Fußballmeisterschaft (Wilhelmspark).
11 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen,** Fußball-B-Klasse (Nordplatz).

Hindenburg:

14 Uhr: **SV. Delbrückschächte — Sportfreunde Mikultschütz,** Fußball-B-Klasse (Delbrückplatz).

Kandrzin:

14 Uhr: **Vorwärts Kandrzin — Preußen Neustadt** Fußball-B-Klasse.

Oppeln:

13,30 Uhr: **Sportfreunde Oppeln — Preußen Zaborze,** Fußballmeisterschaft (Sportfreundeplatz).

Ratibor:

14 Uhr: **Ratibor 03 — Vorwärts-Rasensport,** Fußballmeisterschaft.

Oberglogau:

13 Uhr: **SV. Oberglogau — Ostrog 1919,** Fußball-B-Klasse.

Fest der Sportpresse

Die große Sportrevue im Berliner Sportpalast

Zum elten Male ging im Berliner Sportpalast das „Fest der Sportpresse" in Szene, und vollzählig war die Berliner Sportgemeinde dem Rufe der beiden veranstaltenden Vereine, Verein Deutsche Sportpresse Berlin und Verein Berliner Sportpresse, gefolgt. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm, Oberst Heimannsberg, den Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Staatsminister a. D. Dominicus, Exzellenz Lewald, Regierungsrat Pauly vom Deutschen Ruderverband und Stadtoberturnwart Preuß. Im Verlauf von knapp vier Stunden wurde ein Riesenprogramm mit nicht weniger als 21 Nummern abgewickelt; aus allen möglichen Sportarten wurden Ausschnitte gezeigt. Riesiger Beifall dröhnte durch die Halle, als der muskulöse Olympiasieger Nosseir (Aegypten) eine Last von 320 Pfund im beidarmigen Stoßen zur Hochstrecke brachte. **Ein Weltrekordversuch auf 336 Pfund mißglückte ihm dagegen.** Nicht minder starken Applaus erhielt die Olympiasiegerin im Fechten, Helene Mayer, die mit ihrem Bruder einen Schaukampf vorführte. Viel Anklang fanden auch die Darbietungen der Kunstturner, die Körperschule der Schupo, der Kunstreigen der Radfahrer, die Rhönradvorführungen und das Wettrennen der Jockeylehrlinge, alles Nummern, die seit Jahren zum ständigen Programm der Sportpressefeste gehören. Den in zwei Läufen ausgetragenen Sprinterkampf der Leichtathleten gewann Körnig trotz einer Fußverletzung gegen die beiden Turner Pflug und Vent sowie Jonath, Bochum. Im Omnium der Meisterfahrer zeigte sich Fliegermeister Steffes, Köln, in allen drei Läufen dem Steher-Weltmeister Sawall sowie dem erfolgreichen Streckenfahrer Buse überlegen. Unter großem Beifall überreichte der Vorsitzende des Vereins Deutsche Sportpresse, E. Schönborn, dem König der Automobilfahrer Rudolf Caracciola das Goldene Band. **Das Langstreckenlaufen über etwa 3000 Meter wurde eine überlegene Beute von Syring, Wittenberg, in der unwahrscheinlich schnellen Zeit von 8:25,8** vor Dieckmann, Hannover (8:31), Molitor und Göhrt. Einen großen Erfolg hatten die Gymnastik-Vorführungen der Berliner Schutzpolizei zu verzeichnen. Eine humoristische Angelegenheit war der Staffellauf der Prominenten, aus dem die Vertreter des Rennsports — die Jockeys Böhlke, Narr und Wolff sowie der Trabrennfahrer J. Frömming — als Sieger hervorgingen. Nach den Vorführungen im Kunstturnen folgten dann als letzte Nummer des Riesenprogramms die traditionellen „100 Runden", zu denen Weltmeister Max Schmeling den Startschuß abgab. Nach einem flott gefahrenen Rennen siegte Wissel mit 13 Punkten gegen Petri mit ebenfalls 13 Punkten und dem eine Runde zurück folgenden Miethe.

Mannschafts-Meisterschaften im Boxen

Im Vorrundenkampf zur Mannschafts-Meisterschaft des **Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen** stehen sich am 15. November in Hamborn Sportsmann Hamborn und BSC. 1920 Dortmund, die Meister der Bezirke Westdeutschlands und Westfalen/Hessen, gegenüber.

In der Mannschafts-Meisterschaft des **Deutschen Athletik-Sport-Verbandes von 1891** sind jetzt die vier Teilnehmer an den Endkämpfen ermittelt worden, die bis zum 5. Dezember erledigt werden sollen. Die Gegner für die Endkämpfe sind wie folgt ausgelost worden: West (Germania Bochum) gegen Mittel (Boxfreunde Königsee-Thüringen), Ost (Germania Ratibor) gegen Südwest (Germania Stuttgart).

Boxländerkampf Deutschland — Polen

Nach dem eindrucksvollen Siege über Amerika steht den deutschen Amateurboxern als nächste Aufgabe der Länderkampf mit Polen bevor, der am 8. November in Posen zum Austrag gelangt. Es ist dies die dritte Begegnung mit unseren Nachbarn von der Weichsel, die beiden bisherigen Treffen wurden von Deutschland mit 10:6 jedesmal gewonnen, und auch diesmal gehen unsere Vertreter mit den besten Siegesaussichten in den Kampf. Der polnische Verband hat seine Mannschaft schon vor einigen Tagen aufgestellt, jetzt gibt auch der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen die Namen seiner Vertreter bekannt. Die Gegner werden sich wie folgt gegenübertreten:

Fliegengewicht: Taudien, Danzig (Deutschland) gegen Kacmierski (Polen).

Bantamgewicht: Ziglarski, München (D.) gegen Cyran (P.).

Federgewicht: Jakubowski, Bochum (D.) gegen Rudcki (P.).

Leichtgewicht: Donner, Berlin (D.) gegen Severiniack (P.).

Weltergewicht: Kurth, Köln (D.) gegen Askari (P.).

Mittelgewicht: Rennen, Köln (D.) gegen Wieczorek (P.).

Halbschwergewicht: Schiller, München (D.) gegen Wisniewski (P.) .

Schwergewicht: Ramek, Berlin (D.) gegen Wocka (P.).

Das Amt des Ringrichters hat der Däne Alf. Fischer übernommen.

Al. Brown bleibt Weltmeister

In der kanadischen Hauptstadt Montreal fand der Kampf um die Weltmeisterschaft im Bantamgewichtsboxen zwischen dem Titelverteidiger Al. Brown und dem ausgezeichneten Franzosen Huat statt. Letzterer gab eine sehr gute Vorstellung und verlor über die 15 Runden gegen den mit allen Wassern gewaschenen Panamaneger nur nach Punkten.

Europameister Pistulla erkrankt

Ganz überraschend kommt die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung unseres Halbschwergewichts-Europameisters Ernst Pistulla. Der populäre Berliner Berufsboxer mußte sich in die psychiatrische Klinik der Berliner Charité begeben, wo die Aerzte eine linksseitige Störung des Zentralnervensystems feststellten. Wenn auch Pistullas Zustand zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt, so werden doch viele Wochen vergehen, ehe er wieder im Ring erscheinen kann.

Turnerschaft gibt 20000 Mark

Zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft erläßt einen Aufruf an alle DT.-Vereine, in dem Richtlinien zur Hilfe für Erwerbslose, insbesondere für erwerbslose Mitglieder der DT. gegeben werden. Besonders werden die Vereine auf den freiwilligen Arbeitsdienst verwiesen, in dem Arbeiten besonders turnerischer Art zum Nutzen des betr. Vereins als in Frage kommend bezeichnet werden. Die Turnerschaft stellt schließlich ihren Kreisen einen Betrag von 20 000 Mk. zur Verfügung, der von den Kreisen zur Durchführung von Freizeiten für Erwerbslose unter gleichzeitiger Einrichtung von freiwilligem Arbeitsdienst zu verwenden ist.

Kreisturnfest 1932 in Breslau

DT.-Schwimm-Meisterschaften in Schlesien?

Am Dienstag fand in Breslau eine Sitzung des Kreisturnausschusses des Kreises II der DT. statt, in der über die turnerischen Großveranstaltungen des kommenden Jahres beraten wurde. Es wurde beschlossen, daß **das Kreisturnfest 1932 in großzügiger Weise in Breslau abgehalten** werden soll. In Frage kommt der erste Sonntag der großen Ferien im Juli 1932. Es besteht auch begründete Aussicht, daß die 11. Deutschen DT.-Schwimm-Meisterschaften im August in Breslau zum Austrag gelangen. Man wird mit allen Mitteln versuchen, diese Veranstaltung nach Schlesien zu bekommen.

Turnermeister Krötzsch „geschwärzt"

Wegen verschiedener Verstöße gegen die Amateurbestimmungen wurde der Deutsche Meister im Geräteturnen, Krötzsch (TV. Böhlitz-Ehrenberg), **auf ein Jahr geschwärzt.** Krötzsch hatte wiederholt seine Mitwirkung an turnerischen Veranstaltungen von der Bewilligung der von ihm diktierten Spesensätze abhängig gemacht.

Breslauer Winterbahnrennen gesichert

Nach langwierigen Verhandlungen ist es doch noch gelungen, die Breslauer Wintersportstätte in der Jahrhunderthalle auch in diesem Winter für den Sport zu erschließen. Mit dem Aufbau der Radrennbahn wird schon in den nächsten Tagen begonnen werden, so daß die Eröffnungsrennen wahrscheinlich am 8. November stattfinden können.

Ismayr schafft neuen Weltrekord

Bei einer Veranstaltung in Freising bei München wartete der Deutsche Europameister im Mittelgewicht, Rudolf Ismayr, München, mit einer neuen Glanzleistung auf. Es gelang ihm, seinen erst unlängst bei den Europameisterschaften in Luxemburg aufgestellten Weltrekord im Olympischen Dreikampf (beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen) abermals um 10 Pfund auf 695 Pfund zu verbessern. Da Ismayr noch weiter verbesserungsfähig ist, gilt er als unser aussichtsreichster Vertreter im Gewichtheben bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angelos.

Fußballer als Eishockeyspieler — oder umgekehrt

Der weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannte schwedische Sportverein AJK. Stockholm unternimmt im November eine Wettspielreise, die ihn ins Ausland führt. Besucht werden u. a. Mailand, Prag und Wien. Sechs Spiele wurden abgeschlossen, drei Fußballkämpfe und drei Eishockey-Matches. Das kommt einfach daher, daß **die Fußballer auch ausgezeichnete Eishockeyspieler sind.** Den Vorzug, die Schweden in beiden Sportarten zu sehen, hat Mailand, wo die Fußballer am 15. November gegen den FC. Milan und tags darauf im Eispalast gegen den Mailänder Eishockey-Club antreten. Am 22. November geht dann in Prag der Fußballkampf gegen Slavia vor sich, am 24. und 27. November tragen die Schweden zwei Eishockeyspiele in Wien aus, um auf der Rückreise, am 29. November, in einem kleinen tschechischen Ort namens Zlin gegen die Fußballmannschaft von Bata anzutreten.

Die Lübecker Aerzte waren gewarnt

Der Reichsgesundheitsrat hatte von Calmette abgeraten

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Lübeck, 30. Oktober. Im Calmette-Prozeß wurde am Donnerstag noch der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel, vernommen. **Präsident Dr. Hamel erklärte: „Als ich in Paris die Nachricht von den Lübecker Vorgängen erhielt, war ich über das Unglück und darüber, was mir als Ausweitung des Lübecker Unglücks vor Augen stand, geradezu erschlagen. Ich war ferner dadurch unangenehm überrascht, daß man in Lübeck das Verfahren empfohlen hatte, trotzdem der Reichsgesundheitsrat davon abriet und, ohne daß eine Verständigung mit dem Reichsgesundheitsamt oder dem Reichsinnenministerium erfolgt war, daß man sich über die in der Stellungnahme des Reichsgesundheitsrates ausgesprochene Sperrung ohne vorherige Verständigung hinwegsetzte.“**

Der Präsident wurde alsdann über seine angebliche Aeußerung, daß **die Bahn jetzt für die Einführung des Calmette-Mittels frei sei,** vernommen. Diese Aeußerung will der Angeklagte Dr. Altstaedt von Dr. Bielefeld mitgeteilt erhalten haben, und diese Aeußerung hat Dr. Altstaedt — nach dessen Aussage — bewogen, das Calmette-Mittel in Lübeck einzuführen, ohne sich noch einmal an das Reichsgesundheitsamt zu wenden.

Dr. Hamel erklärte es für ausgeschlossen, daß er sich so geäußert habe. Im übrigen hat das Reichsgesundheitsamt am 27. März 1927 Empfehlungen verschickt, die gerade dahin wirken sollten, das Calmette-Verfahren nicht in größerem Umfange in Deutschland einzuführen. Der Gesundheitsrat hat seine Stellungnahme bis jetzt nicht geändert.

Am Freitag wurde der

Oberingenieur Pangels

vernommen, der durch die Aussagen der Schwester Hoffmann belastet war. Er äußerte sich zu den Gesprächen, die er mit der Schwester geführt hätte und besonders auch mit dem gestern erwähnten Telephongespräch. Er sagte, daß die Schwester ihm kurz nach der Entbindung seiner Frau **ein Mittel empfohlen hätte, aber dabei**

nur die Worte „Calmette-Mittel“ und „Fütterung“ gebraucht habe. Ueber das Wesen des Calmette-Mittels habe sie nicht gesprochen. Er habe deshalb auch nicht an einen Impfstoff oder gar an lebendige Bazillen denken können.

Wenn die Schwester gestern erklärt habe, sie hätte ihm gesagt, es solle sich um unschädlich gemachte Bazillen handeln, so würde er niemals seine Einwilligung gegeben haben, und **er wolle für den Tod seines Kindes verantwortlich sein, wenn diese Erklärung der Schwester richtig wäre. Nie und nimmer hätte die Schwester ihm eine ähnliche Mitteilung gemacht.** Dann wird das Telephongespräch mit der Schwester Hoffmann noch eingehender besprochen. Oberingenieur Pangels bekundete, er habe bei der Schwester angerufen, weil er sich wiederum bedrückt gefühlt habe und sich Vorwürfe machte. Die Frage des Vorsitzenden, ob er denn nicht daran gedacht habe, daß er damit unvorsichtig gehandelt hätte, erklärte Pangels: „Wenn ich gewußt hätte, was dabei herausgekommen wäre, hätte ich es nicht getan.“ Die Schwester habe ihm erklärt, sie habe damals **selbst nicht gewußt, daß es sich bei BCG. um lebende Bazillen handele.** Sie habe das erst viel später von einem Arzt erfahren.

Der **Vorsitzende** fragte dann nach der Aeußerung des Zeugen, die sich darauf bezog, daß möglicherweise die Hebammen unter Anklage gestellt würden.

Oberingenieur Pangels weist darauf hin, daß **die Eltern völlig ungenügend aufgeklärt** worden seien. Die Krankenhausleitung habe namentlich verschwiegen, daß es sich um lebende Bazillen handele. In diesem Zusammenhang habe er im Telephongespräch gesagt, **es müsse doch irgendeiner schuldig sein, wenn man Bazillen verfüttere.** Sollte Aufklärung nach Anweisung des Gesundheitsamtes erfolgen, dann seien die Hebammen, die die Eltern aufklären sollten, schuldig. Sollte keine Aufklärung erfolgen, dann sei der Beamte des Gesundheitsamtes schuldig.

Das Gericht und auch der Oberstaatsanwalt stellten nach der Vernehmung fest, daß **Pangels mit seinem Telephongespräch die Schwester nicht hätte beeinflussen wollen.**

Verminderung der spanischen Beamtenschaft um die Hälfte

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 30. Oktober. Wie Havas aus Madrid berichtet, wird in den Wandelgängen der Kammer eine Regierungsverordnung besprochen, durch die in Spanien **die Zahl der Beamten zu 50 Prozent herabgesetzt werden soll.** Die Herabsetzung erstreckt sich auf **alle Grade der Beamtenschaft,** die in den einzelnen Rängen um die Hälfte gekürzt werden sollen.

Madrid, 30. Oktober. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß, der die für die Errichtung der Diktatur verantwortlichen Personen feststellen soll, hat Anklage erhoben gegen insgesamt 20 Persönlichkeiten, von denen aber nur 14 wegen politischer Vergehen verfolgt werden sollen. **Die Anklage gegen den früheren König Alfons XIII. lautet auf Hochverrat.**

Professor Warburgs Krebszellen-Arbeiten

Zum Nobelpreis für Medizin

Professor Otto Warburg ist der Sohn des bekannten erst kürzlich verstorbenen Professors Emil Warburg, der später Präsident der Physikalisch-Technischen Vereinigung war. Er ist in Freiburg im Breisgau geboren, 48 Jahre alt. Nachdem er Medizin und Chemie studierte, in beiden Fächern promoviert und den Krieg als Ulanenoffizier mitgemacht hatte, wandte er sich Untersuchungen über die Chemie und Physik der lebenden Zellen zu. Mehrfach ist der Gelehrte für seine wissenschaftlichen Arbeiten ausgezeichnet worden. 1926 erhielt er den Nordhoff-Jung-Preis, im Sommer d. J. wurde ihm von der Universität Würzburg die von dem amerikanischen Augenarzt Schneider errichtete Stiftung zuerkannt. Im vorigen Jahre hat die Rockefeller-Stiftung eine Spende von 2,7 Millionen Reichsmark der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mit dem ausdrücklichen Wunsche überreicht, daß für Professor Warburg ein eigenes Forschungsinstitut errichtet würde. Das von Professor Warburg jetzt geleitete Institut für Zellen-Physiologie in Dahlem ist im vorigen Jahre eröffnet worden.

Im Zuge seiner Zellenforschung hat Professor Warburg den Krebszellen besondere Aufmerksamkeit geschenkt und auf diesem bis dahin gänzlich dunklen Gebiet aufsehenerregende Entdeckungen gemacht, die zu der Hoffnung berechtigen, daß man diese heimtückischste und gefährlichste aller Krankheiten mit größerem Erfolg als bisher wird bekämpfen können. Der wesentlichste Inhalt der Entdeckungen ist die Erkenntnis, daß die Krebszellen im Gegensatz zu anderen organischen Zellen ohne Sauerstoffzufuhr leben und also, landläufig gesagt, nicht oder schlecht atmen und daß sie bei Sauerstoffzufuhr zerstört werden. Das weist der Therapie Wege, die versuchsweise auch schon beschritten worden sind. In der Berliner Charité z. B. hat man Krebskranke in pneumatischen Kammern unter erhöhtem Druck Sauerstoff einatmen lassen. Man hat in anderen Fällen die Atmung künstlich angeregt oder man führte sauerstoffreiche Peroxyde in die Blutbahn von Kranken ein. Mit allen diesen Methoden hat man schon Erfolge erzielt, doch läßt sich noch kein abschließendes Urteil fällen.

Professor Warburg ist durch die Verleihung des Nobelpreises völlig überrascht worden, obgleich er schon im vorigen Jahre für die Ehrung ausersehen worden war.

Wer regiert eigentlich im Reich?

Die Tatsache, daß der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Hitler, einen Besuch bei General von Schleicher im Reichswehrministerium gemacht hat, wird in der Presse der Linksparteien zum Anlaß von außerordentlich erregten Auseinandersetzungen genommen, die sich vermutlich noch verschärfen werden durch die amtliche Richtigstellung, daß Hitler nicht nur einmal, sondern sogar schon zweimal bei Schleicher gewesen ist. Ueber den Inhalt der Unterredungen, die keineswegs geheim, sondern rein dienstlicher Natur waren, wird mitgeteilt, daß Hitler sich vom Reichswehrministerium anscheinend bestätigen lassen wollte, daß seit dem Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere keine Versuche zur politischen Beeinflussung von Reichswehrangehörigen mehr beobachtet worden sind. Das Interessanteste an der amtlichen Mitteilung ist aber die Feststellung, daß außer dem Reichswehrminister auch der Preußische Innenminister Severing über die Besprechungen unterrichtet worden ist.

Man hat in der letzten Zeit schon wiederholt Gelegenheit gehabt, sich die Frage vorzulegen, wie weit eigentlich der Einfluß Severings auf Reichsregierung und Reichsbehörden ist und wer eigentlich im Reich regiert, Brüning/Groener oder Braun/Severing. Severing selber hat vor kurzem im Landtag offen erklärt, daß eine so wichtige und bedenkliche politische Maßnahme wie die Notverordnung gegen die Presse vor dem Volksentscheid von der Reichsregierung auf seinen Wunsch hin erlassen worden ist. In der Reichswehr scheint es neuerdings Vorschrift zu sein, daß Severing über alle Vorgänge dienstlicher Natur im Ministerium, die allein Reichsangelegenheiten betreffen, unterrichtet wird. Welchen Vorzug genießt der Innenminister des Landes Preußen vor seinen Ministerkollegen der übrigen deutschen Länder? Mit demselben Recht könnte doch schließlich zum Beispiel der nationalsozialistische Minister Klagges (Braunschweig) verlangen, über wichtige Besprechungen im Reichswehrministerium unterrichtet zu werden. Interessant wird angesichts der übergroßen Loyalität des Reichswehrministeriums sein, wie Severing auf die Beschwerden Minister Groeners über Zeitungen reagieren wird, die den Standortältesten von Braunschweig, Oberst Geyer, wegen seines sachlichen und wahrheitsgemäßen Berichtes über den Braunschweiger S. A.-Tag angegriffen und beschimpft haben. Groener hat Severing auf die betreffenden Zeitungen ausdrücklich hingewiesen. Er wird sich selber von einem solchen Schritt sicherlich nicht viel versprechen und wird genau wissen, daß er gegenüber linksstehenden Zeitungen in Preußen auf den Erfolg seines Strafantrages in derselben Angelegenheit angewiesen ist, und daß ihm das Preußische Staatsministerium seine Liebenswürdigkeit auf anderen Gebieten nicht in gleichem Maße beantworten wird.

ss.

Aus aller Welt

Erwerbsloser tobt im Wohlfahrtsamt

Berlin. Im Wohlfahrtsamt Wedding Wiesenstraße 22, wurde der zweiundzwanzigjährige Erwerbslose Kube wegen einer Unterstützung vorstellig. Als ihm diese abgelehnt werden mußte, da er bereits weitgehend Unterstützungen empfangen hatte, begann der Bittsteller **zu randalieren und gegen das Arbeitsamt Drohungen auszustoßen.** Schließlich griff er einen Angestellten tätlich an und brachte ihm mehrere Kratzwunden im Gesicht bei. Durch die sofort alarmierte Polizei wurde Kube verhaftet.

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall . . .“

Rheydt. Hier wurde in einer der letzten Nächte im benachbarten Wegberg an fünf Stellen eingebrochen. Die „Fahrt“ der Einbrecher nahm aber plötzlich ein unvorhergesehenes Ende. Bei dem Versuch, eine Wirtschaft aufzubrechen, setzte plötzlich das elektrische Orchestrion mit dem Lied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ in vollen Akkorden ein. Der pfiffige Wirt hatte heimlich eine Vorrichtung geschaffen, die das Orchestrion beim Oeffnen der Türen und Fenster in Betrieb setzte. Der Wirt griff zum Revolver und alarmierte durch Schreckschüsse die Nachbarschaft, der es gelang, die Einbrecher festzunehmen.

Frau und drei Kinder erschossen

Finsterwalde. Ein furchtbares Familiendrama hat sich in Finsterwalde in der Niederlausitz ereignet. Der Kassierer der Ortskrankenkasse, **Gustav Kneifel, hat seine drei Kinder, seine Frau und sich selbst erschossen.** Das Motiv der Tat dürften Vorgänge bei der Ortskrankenkasse sein, die sich der langjährige Beamte sehr zu Herzen nahm. Kassierer Kneifel, der seit etwa 10 Jahren bei der Ortskrankenkasse tätig war, wohnte mit seiner Familie in einem Mietshaus in der Friedenstraße. Er hatte einen 18jährigen Sohn, eine 12jährige Tochter und einen achtjährigen Sohn. Die Familie lebte sehr zurückgezogen, Kneifel selbst war äußerst sparsam. Vor einigen Tagen hatte die Ortskrankenkasse die Aufforderung erhalten, ihre Bücher zur regelmäßigen Prüfung einzusenden. Bei der Durchsicht wurden in den von Kneifel geführten Abrechnungen gewisse Unstimmigkeiten festgestellt, **von denen vorläufig noch keineswegs feststeht, daß sie zur Verschleierung von Unterschlagungen dienten. Die vorgesetzte Stelle forderte aber für alle Fälle den Geschäftsführer der Finsterwalder Ortskrankenkasse und den Kassierer Kneifel auf, nach Rathenow zu kommen und Aufklärungen zu erteilen.** Der Geschäftsführer und Kneifel besprachen, zusammen nach Rathenow zu fahren. Der Geschäftsführer begab sich denn auch um ½10 Uhr nach der Wohnung Kneifels, fand aber keinen Einlaß. Als auf sein Pochen keine Antwort kam und auch die Hausbewohner erklärten, daß sie noch kein Mitglied der Familie gesehen hätten, obwohl sonst immer die Kinder schon frühmorgens wegzugehen pflegten, schöpfte der Geschäftsführer Verdacht und verständigte die Polizei. Man drang dann gewaltsam in die Wohnung ein, wo man die ganze Familie tot vorfand. **Kneifel hatte seine Angehörigen in den Betten erschossen.** Allem Anschein nach seinen Sohn und seine Frau zuerst, dann die übrigen Kinder und zuletzt sich selbst. Seine Leiche lag vor dem Bette des kleinen Jungen. Kneifel war 38 Jahre alt, seine Frau um zwei Jahre jünger. Kneifel soll ein sehr glückliches Eheleben geführt haben.

Diebstahls-Affäre eines Sonderlings

Hannover. Eine Schaustellung von Tieren erfreute seit Monaten die Besucher Herrenhausens. Auf dem Wasser der großen Fontäne im Schloßgarten, auf der Graft usw. tummelte sich fröhlich allerhand Getier, Schwäne, Wildenten usw. Ein Mann mit gutem Namen, Sohn eines bekannten Hannoverschen Geflügelhändlers, hatte sich, um die Tiere dort aussetzen zu können, mit der Verwaltung der Herrenhausener Gärten in Verbindung gesetzt und die Erlaubnis ohne weiteres erhalten. Um so größer ist jetzt die Ueberraschung darüber, daß die Tiere aus dem **Zoologischen Garten in Hannover gestohlen worden** sind. Der Mann, der die Verpflanzung des Geflügels vollzog, nachdem er sich der Tiere im Zoo in aller Heimlichkeit bemächtigt hatte, will lediglich aus **Freude an der Sache gehandelt haben,** um Herrenhausen zu einem Geflügelparadies zu machen. Bis jetzt ist nicht erwiesen, daß er irgendwelchen Nutzen aus dem seltsamen Unternehmen gezogen hat. Immerhin werden sich die Gerichte mit der Sache zu befassen haben.

Zahlungsschwierigkeiten der Stadt Rotterdam

Amsterdam. Die Stadt Rotterdam ist infolge der durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise verursachten, unerwartet starken Senkung ihrer Einkünfte plötzlich in ernste Finanzschwierigkeiten geraten. Der Bürgermeister sah sich genötigt, der Regierung mitzuteilen, **daß die Stadt am 1. November ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen könne,** wenn die Regierung ihr nicht zu Hilfe komme. Auch andere holländische Gemeinden sollen von ernsten finanziellen Schwierigkeiten bedroht sein.

Redewettstreit der Gymnasiasten

Washington. Der internationale Schüler-Redewettstreit, der, wie alljährlich, hier abgehalten wurde, sah einen holländischen Gymnasiasten siegreich. Den zweiten Preis errang ein Französisch-Kanadier, während den dritten Preis der Deutsche Martin Krieger vom Köllnischen Gymnasium in Berlin erhielt. Krieger hatte über Abrüstung gesprochen. (Im Grunde genommen wird eigentlich doch heute schon so viel geredet, daß man nicht auch noch die Schuljungen systematisch auf die Rederei trainieren sollte! D. Red.)

Der Reichsrat genehmigte die **Prägung neuer Silbermünzen,** 45 Millionen Stück im **Gesamtwert von 120 Millionen Mark.**

Handel • Gewerbe • Industrie



Pfund unter Druck

Berlin, 30. Oktober. Die Londoner Börse eröffnete in unsicherer Stimmung bei nicht einheitlicher Kursgestaltung. Internationale Werte lagen stetig, dagegen neigten Oelaktien und Minenanteile zur Schwäche. An den internationalen Devisenmärkten liegt das englische Pfund weiter unter Druck. Die Reichsmark liegt heute nicht ganz einheitlich. **Die Eisen- und Stahlindustrie hat eine seit Jahren nicht dagewesene Belebung erfahren.** Neue Hochöfen wurden angeblasen, die unter Feuer stehenden sind voll beschäftigt. Das Shotten-Bergwerk in Durham, das über ein Jahr still lag, beschäftigt jetzt wiederum 600 Arbeiter, man hofft, in einigen Wochen die Belegschaft auf 2000 Mann zu erhöhen.

An den internationalen Devisenmärkten konnte sich das Pfund am Nachmittag wieder eine Kleinigkeit erholen, es zog auf 3,86 an, doch liegt es noch unter seinem gestrigen Schlußkurs. In Amsterdam schloß es mit 9,57, in Zürich mit 19,83 und in Paris mit 98,50. Der Dollar liegt weiter fester, in Holland zog er auf 247,95 an, in Zürich auf 513¼ und in Paris auf 25,43½. **Die Reichsmark hat sich gut behauptet** und wies gegenüber den Vormittagsstunden an den internationalen Devisenplätzen keine Veränderungen auf. Der französische Franken war knapp gehalten, die Norddevisen waren ebenfalls kaum verändert, Buenos Aires notierte eher etwas leichter.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber ziemlich stetig

Berlin, 30. Oktober. Da der Mehlabsatz nach den Preissteigerungen der letzten Zeit merklich nachgelassen hat, waren die Mühlen an der heutigen Produktenbörse mit Anschaffungen vorsichtig, so daß die Stimmung trotz des unveränderten kleinen ersthändigen Angebotes als ruhiger bezeichnet werden mußte. Da auch die Exportmöglichkeiten für Weizen wieder geringer geworden sind, lauteten die Gebote 1 Mark niedriger, und auch für Roggen waren im Promptgeschäft gestrige Preise nicht immer durchzuholen. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt war nur Oktoberweizen infolge einiger Deckungen im Zusammenhang mit dem Ende des Liefermonats gut behauptet, während die späteren Sichten bis 1 Mark niedriger eröffneten. Für Roggen lauteten die Anfangsnotierungen völlig unverändert, obwohl heute wieder beträchtliche Andienungen erfolgt sind. Die Ware wird aber von den Mühlen schlank aufgenommen. Das Weizenmehlgeschäft stagniert bei unveränderten Forderungen fast völlig, und auch für Roggenmehl, selbst in den billigeren Provinzfabrikaten, ist die Nachfrage ruhiger. Hafer liegt bei unnachgiebigen Forderungen stetig, der Absatz an den Konsum bleibt allerdings schleppend. Gerste in Industrie- und Futtersorten weiter knapp angeboten und gut behauptet. Exportscheine sind wenig gefragt, Weizenexportscheine lagen schwächer.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	219–222
" Oktob.	232
" Dezbr.	234–235½
" März	241–245½
Tendenz etwas fester	
Roggen	
Märkischer neuer	193–195
" Oktob.	201–202¼
" Dezbr.	201–201¾
" März	207½–208¼
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	168–174
Futtergerste und Industriegerste	163–168
Wintergerste, neu	–
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	145–151
" Oktob.	161
" Dezbr.	158–159½
" März	169
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	–
Rumänischer	–
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28–32¼
Tendenz behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,25–29,25
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	10,25–10½
Weizenkleiemelasse	–
Tendenz behauptet	
Roggenkleie	9,65–10,15
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	–
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	–
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00–29,00
Kl. Speiseerbsen	–
Futtererbsen	–
Peluschken	–
Ackerbohnen	–
Wicken	–
Blaue Lupinen	–
Gelbe Lupinen	–
Serradelle alte	–
" neue	–
Rapskuchen	–
Leinkuchen	13,80–14,00
Trockenschnitzel prompt	6,10–6,20
Erdnuskuchen	12,80
Erdnusmehl	12,90
Sojabohnenschrot	12,40
Kartoffelflocken	–
für 100 kg in M. ab Abladestat, märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	–
do. rote	–
Odenwälder blaue	–
do. gelbfl.	–
do. Nieren	–
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	–

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 30. Oktober. Die Tendenz für Weizen war um etwa 2 Mark schwächer. Auch Roggen liegt ruhiger, und es ist Kahnware loco auf Basis der gestrigen Geldkurse vergeblich angeboten. Das Angebot ist sowohl in Weizen als auch in Roggen etwas stärker geworden. Hafer ist bei unveränderten Preisen ruhig, ebenso Gersten. Am Futtermittelmarkt waren die Forderungen heute unverändert. Lediglich für Roggenkleie wird 5 bis 10 Pfennig mehr verlangt. Das Geschäft bleibt weiter klein.

Posener Produktenbörse

Posen, 30. Oktober. Roggen 25 To. Parität Posen Transaktionspreis 22,50, Roggen 30 To. 22,75, Orientierungspreis 22,50—22,75, Weizen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 22,75, Orientierungspreis 22,25—22,75, Roggenmehl 33,75—34,75, Weizenmehl 33,50—35,50, Roggenkleie 15—15,75, Weizenkleie 13,75—14,75, grobe Weizenkleie 14,75—15,75, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Die wirtschaftlichen Rückwirkungen der Washingtoner Konferenz

Der Plan einer weltwirtschaftlichen Sanierung ist als vorläufig mißlungen zu betrachten. Denn gegenüber dem mehr weltpolitischen Programm der Vereinigten Staaten hat sich der engherzige französische Standpunkt des möglichsten Festhaltens an dem jetzigen Zustand durchgesetzt. Zum mindesten für den unaufschiebbaren (über 600 Mill. Mark betragenden) Teil der Reparationen muß nunmehr das sehr langwierige, immer wieder störende offizielle Moratoriumsverfahren in Gang gesetzt werden; außerdem steht für Februar 1932 der Ablauf des sich auf ungefähr 7 bis 8 Milliarden Mk. erstrechenden Stillhaltekonsortiums bevor, der neue beunruhigende Verhandlungen und wahrscheinlich auch den **Druck auf geldliche Leistungen und politische Zugeständnisse Deutschlands** mit sich bringen wird.

Unter diesen Umständen ist eine Beendigung des wirtschaftlichen Schrumpfungsprozesses sehr wenig wahrscheinlich. Aus dem Zusammenbruch der Kreditinflation ergab sich die Notwendigkeit der

Zurückführung der deutschen Wirtschaft auf die eigene Kapitalkraft;

unter diesem Druck ist die deutsche Erzeugung an industriellen Gütern gegenwärtig nur ungefähr so groß wie um die Jahrhundertwende; **weltwirtschaftlich sind seit 1929 zwei Drittel des Nachkriegszuwachses am Welthandel wieder verloren gegangen,** nachdem von 1924 bis 1929 die industrielle Weltgütererzeugung um 31 Prozent gestiegen war. Die Aussichten für eine baldige Beendigung dieses Zustandes sind schlecht. Bei den Banken haben die Schuldnerbeträge nur einen Rückgang von 2 bis 3 Prozent erfahren, ein Zeichen dafür, daß die Flüssigmachung der geschuldeten Beträge erst noch bevorsteht; dabei belaufen sich auch bei vielen großen Unternehmungen die kurz- und mittelfristigen Verpflichtungen auf rund zwei Drittel des Betriebsvermögens (flüssige Mittel und Vorräte); der Zwang zur Schuldenverringerung wird sich vor allem auch ausdrücken in dem Abstoßen der Lagervorräte mit der Folge einer fortdauernden, von der Preisseite ausgehenden Beunruhigung unter entsprechender **Einschränkung neuer Gütererzeugung.** Die Außenhandelsaussichten haben sich verschlechtert: die Kreditfinanzierung durch das Ausland ist wesentlich zurückgegangen. Die Zinsen, die immer mehr einen der wichtigsten Selbstkostenpunkte bilden **sind noch immer viel zu hoch;** man spricht zwar stets von Regierungseingriffen in angeblich überhöhte Kartellpreise, niemals aber von einer Beeinflussung der Zinssätze durch Druck auf die Konditionenkartelle der Banken. Die Lohntarife sind nach wie vor starr, machen daher eine Verringerung der Selbstkosten von dieser Seite her unmöglich; **die Unabdingbarkeit der Löhne wird vom Unternehmer bezahlt mit weiteren Kapitalverlusten und vom Arbeitnehmer mit Unsicherheit der Arbeitsstätte und Abbau.**

Die Tarife der öffentlichen Hand haben sich sogar noch um 4 bis 5 Prozent erhöht;

die Abhängigkeit der Selbstkosten der freien Wirtschaft von der Finanz- und Ausgabenwirtschaft der öffentlichen Hand wird immer stärker. Unter dem Einfluß dieser Entwicklung sind selbst die früher solidesten Werte ins Wanken geraten; im Immobilienverkehr sind im Vergleich zu 1927 die freiwilligen Verkäufe jetzt auf rund die Hälfte gesunken, die Zwangsverkäufe dagegen machen jetzt rund 50 Prozent der freiwilligen Veräußerungen aus gegenüber nur 10 Prozent im Jahre 1927.

Innerwirtschaftlich kann eine Besserung nur erfolgen, wenn die im Interesse der Gesamtheit und die aus dem Wesen einer Sache sich ergebenden Notwendigkeiten **ohne Zeitverlust und ohne Kompromiß ihre Berücksichtigung finden.** Entscheidungen derartiger Natur sind aber immer noch nicht zu erhoffen. Weltwirtschaftlich gesehen kann eine Erleichterung nur eintreten durch **Befreiung des internationalen Kapitalausgleichs von allen Hemmungen.** Hier leistet Frankreich den stärksten Widerstand. Es scheint aber so, als ob auch auf Frankreich die Weltwirtschaftskrise allmählich übergriffe. Ob und wann aus einer Einbeziehung auch Frankreichs in die Krise praktische Folgen im Sinne einer Belebung der jetzigen Zustände zu erwarten sind, sei dahingestellt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Brotgetreide abgeschwächt

	30. 10.	29. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	221	222
" 76 "	225	226
" 72 "	211	212
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	208	208
" 72,5 "	—	—
" 68,5 "	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	148	148
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	170
Wintergerste 63—64 kg	167	167
Industriegerste	167	167

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	30. 10.	27. 10.		30. 10.	27. 10.
Vikt.-Erbs.	27-29	27-28	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	-	-
grüne Erbs.	34-36	34-36	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz sehr fest

	30. 10.	27. 10.
Weizenkleie	9,75—10,50	9,25—10,00
Roggenkleie	10,00—10,75	9,75—10,50
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: freundlicher

	30. 10.	27. 10.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,15	1,05
" bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,15	1,05
" bindfadgepr.	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,10	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: ruhiger

	30. 10.	29. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	32¾	32¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¾	30¾
Auzugmehl	38¾	38¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 30. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70¼.

Berlin, 30. Oktober. Kupfer 60 B., 59,50 G., Blei 21,50 B., 21 G., Zink 22,50 B., 21,55 G.

London, 30. Oktober. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz willig, Standard per Kasse 35—35 1/16, per 3 Monate 35½—35⅝, Settl. Preis 35, Elektrolyt 41—42, best selected 37¼—38½, Elektrowirebars 51, Zinn (£ per Tonne), Tendenz stetig, Standard per Kasse 127⅛—127¼, per 3 Monate 129½—129⅝, Settl. Preis 127⅜, Banka 129¼, Straits 130¾, Blei (£ per Tonne), Tendenz ruhig, ausländ. prompt 13 7/16, entf. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13½, Zink (£ per Tonne), Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 13⅛, entf. Sichten 13 7/16, Settl. Preis 13⅛, Antimon Regulus (£ per Tonne), chines. per 24¾, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea (sh per box of 108 lbs) 13½—14½, Silber (Pence per Ounce) 17 13/16, Lieferung 17 13/16.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	33—36
2. ältere	—
c) fleischige	30—33
d) gering genährte	26—29
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—34
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	22—25
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32—34
b) vollfleischige	28 31
c) fleischige	23—26
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	22—26
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	60—68
c) mittlere Mast- und Saugkälber	40—60
d) geringe Kälber	23—35
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	30—33
2) Stallmast	38—42
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	35—38
c) gut genährte Schafe	25—28
d) fleischiges Schafvieh	28—33
e) gering genährtes Schafvieh	18—24
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	48—50
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	45—48
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	41—45
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	38—40
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	40—43
g) Sauen	—

Auftrieb: Rinder 2819, darunter: Ochsen 1064, Bullen 611 Kühe u. Färsen 1144, zum Schlachthof direkt 107, Auslandsrinder 51. Kälber 1595, zum Schlachthof direkt 10, Auslandskälber 66. Schafe 5193, zum Schlachthof direkt 1029. Schweine 12189, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1487 Auslandsschweine –.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, gute Kälber glatt, sonst ruhig, Schafe und Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Kattowitz. Das Oktoberheft der bekannten Zeitschrift bringt anläßlich des 60. Geburtstages von Generaldirektor Robert Scherff, des Vorsitzenden des Vorstandes der Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, eine ausführliche Würdigung der Verdienste des Jubilars. Großem Interesse werden die Ausführungen von Bergassessor Dr.-Ing. Antonius Kubuschok, Beuthen, über die Arten, Entstehung und Bedeutung der Rißbildung in oberschlesischen Steinkohlenflözen begegnen.

*

„Nachkriegskapitalismus." Anläßlich des 100. Geburtstages des Gründers der „Frankfurter Zeitung", Leopold Sonnemann, und des 75jährigen Jubiläums dieses Unternehmens hat die Handelsredaktion der „Frankfurter Zeitung" zu einer der drängendsten Gegenwartsfragen, zu der Frage nach Wert und Bestand des kapitalistischen Systems, in einem gut aufgemachten, sauber durchgearbeiteten Sonderheft Stellung genommen. In den Mittelpunkt der Untersuchung ist die Frage gestellt, warum das System im ganzen an Ergiebigkeit so stark eingebüßt hat. Sorgfältig ist das Material erläutert und belegt durch zahlreiche offizielle und private Untersuchungen, zusammengetragen worden, das zur Beleuchtung der Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiete nach dem Kriege dienen kann. Auch wer aus seiner wirtschaftspolitischen Einstellung heraus nicht immer den Beweisgründen der Verfasser folgen kann, wird dem Bemühen um Objektivität, Wahrheit und Klarheit seine Anerkennung nicht versagen können.

Gewinnabschlüsse in der polnischen Metallindustrie

(k) Die Generalversammlung der AG. Ostrowitzer Hochofen- und Hüttenwerke genehmigte die Ausschüttung einer 10prozentigen Dividende auf den Reingewinn für 1930-31 in Höhe von 4,53 Mill. Zloty. Es werden je Aktie 20 Franken Dividende ausgeschüttet. Die Aktienmajorität des Unternehmens befindet sich im Besitz der französischen Gesellschaft Société Financière et Industrielle. Auch in der Generalversammlung der Warschauer Aktiengesellschaft für Lokomotivbau wurde die Ausschüttung einer 10prozentigen Dividende beschlossen. Auch an dieser Gesellschaft ist französisches und belgisches Kapital interessiert.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 10. Geld	30. 10. Brief	29. 10. Geld	29. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,978	0,982	0,978	0,982
Canada 1 Can. Doll.	3,796	3,804	3,766	3,774
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,60	16,64	16,69	16,73
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,20	16,24	16,29	16,33
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,628	1,632	1,628	1,632
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,58	170,92	170,68	171,02
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,74	58,86	58,74	58,86
Bukarest 100 Lei	2,552	2,558	2,552	2,558
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,77	82,93
Helsingf. 100 finnl. M.	8,49	8,51	8,54	8,56
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,73	21,77
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	91,91	92,09	92,01	92,19
Lissabon 100 Escudo	14,84	14,86	14,94	14,96
Oslo 100 Kr.	90,91	91,09	91,41	91,59
Paris 100 Frc.	16,59	16,63	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	73,68	73,82	73,93	74,07
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,32	82,48
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,31	37,39	37,36	37,44
Stockholm 100 Kr.	93,81	93,99	93,91	94,09
Talinn 100 estn. Kr.	113,14	113,36	113,14	113,36
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 30. Oktober 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	42,07	42,23
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	90,72	91,08
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	58,68	58,92
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,52	2,54
Argentinische	0,95	0,97	Rumänische unter 500 Lei	2,48	2,50
Brasilianische	0,23	0,25	Schwedische	93,61	93,99
Canadische	3,77	3,79	Schweizer gr.	81,94	82,26
Englische, große	16,16	16,22	do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
do. 1 Pfd. u. dar.	16,16	16,22	Spanische	37,18	37,32
Türkische	1,93	1,95	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Belgische	58,58	58,82	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Bulgarische	—	—	Ungarische	—	—
Dänische	91,72	92,08			
Danziger	82,43	82,77			
Estnische	112,82	113,28			
Finnische	8,43	8,47			
Französische	16,58	16,64			
Holländische	170,21	170,89			
Italien. große					
do. 100 Lire und darunter	21,66	21,74			
und darunter	21,76	21,84			
Jugoslawische	7,44	7,46			
Lettländische	81,14	81,46			

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,170	47,575

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Starachowice	6,25

Dollar 8,865, Dollar privat 8,87, New York Kabel 8,917, London 34,40—34,35, Paris 35,08, Prag 26,39—26,38, Italien 46,25, Belgien 124,45, Schweiz 173,65, Holland 360,50, Berlin privat Devisen 211,75, deutsche Mark privat 211,75, englisches Pfund privat 34,90, Bukarest 5,33, Pos. Konversionsanleihe 4% 41,25, Bauanleihe 3% 31,25—31,50, Dollaranleihe 6% 59, Eisenbahnanleihe 10% 105, Bodenkredite 4½% 42,00, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 30. Oktober. Roggen 24—24,25, Weizen 25—25,50, Weizen gesammelter 24—24,50, Weizenmehl luxus 43—52, Weizenmehl 0000 40—43, Roggenmehl 38—40, Weizenkleie 15,50—16, Weizenkleie mittel 15—15,50, Roggenkleie 15—15,50, Graupengerste 22,50—23,00, Rapskuchen 18—19, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.